Kozowa d. 23ten July
1840

1

Liebes Fräulein!

Da Sie nicht wissen,
was bey uns in Ko-
zowa vorgeht, und
ich es Ihnen auch nicht
mündlich sagen kann,
so muß ich Feder, Tin-
te und Papier zu

Hülfe nehmen um Ih-
nen zu schreiben was
wir hier thun. den 25
fuhren wir nach Bre-
men, hielten dort Ra-
sten, u. den Weichseln
zum zweiten Früh-

stückle, und suchten Erdbeeren, bis es sehr spät war. Nachmittag fuhren wir wieder nach Luine, gaterten dort, spielten Reif, und wir bu-

ben nahmen die
Armaturen mit und
spielten Gränzjäger. Dann
spazierten wir im Freien
und fuhren um 9½ nach
Hause. Ich verbleibe
Ihr ergebener
Theophil.

3

Tollet am 14t Oktober 1850.

Hochverehrter Witz!

Nachdem durch Ihren letzten Brief Mathilde sich bewogen fühlte mir mit großer Anstrengung – denn meine Haare sind kurz geschoren – einen Zopfbeutel zukommen zu lassen, folge ich diesem Winke Ihnen zu schreiben, obwohl es sich eigentlich gar nicht schickt, und obwohl ich gar nicht weiß, was Ihnen Neues zu erzählen. Von der letzten Vergangenheit läßt sich gar nichts sagen, die Neuerung für das Tollater Leben fehlt; so will ich es denn versuchen, ein kleines Bild oder eine Skizze meines Münchner Lebens zu entwerfen. Dieses fällt freilich auch sehr einfach aus. Ich befliß mich der Tarifgründung, nebenbei der Musik und des Zeichnens, und versuchte etwas das deutsche Studentenleben, von dem ich jetzt wieder Abschied nehme auf einige Zeiten. Bei einer Verbindung war ich nicht. Den letzten Carneval benützte ich fleißiger, als es sonst meine Gewohnheit war, und versuchte mich so auch, einiges Spektakel in der Münchnerwelt zu beginnen. Endlich im Sommer benützte ich verschiedene kleine Ferien zu Ausflügen nach Nürnberg, nach Ammergau zum berühmten

Forstdienstziel, verbunden mit einer Wanderung
durch einen Theil des bayrischen Gebirgs etc. Ich behielt
doch meinen Hang zur Weisheit und Geschicklichkeit
nicht ausschließlich für mich, sondern strebte davon der
übrigen Welt soviel möglich mitzutheilen; ~~[illegible]~~ ei-
ne Gelegenheit dazu ergab sich mir, indem ich der
jüngsten meiner Cousinen Unterricht in der Geo=
graphie ertheilte. Als meine Zeit in München ab-
gelaufen war, machte ich mich zu Fuß auf den
Rückweg, in Begleitung eines jungen Schweizers
Namens Weizer. Wir durchstreiften einen schönen
Theil des bayrischen Gebirgs, namentlich die Gegend
von Berchtesgaden, und fielen dann in das Salzburgi-
sche ein. In Unken, einem kleinen Gränzorte
trafen wir mit einer Abtheilung Alexander Husaren
zusammen, die aus Vorarlberg nach Salzburg
marschirten. Unter ihnen waren einige Galizianer,
sehr entzückt polnisch sprechen zu können. Nach-
dem wir uns auch in den Salzburger Bergen eine
Weile herumgetrieben hatten, gingen wir über
den Hallstädter und Traun-See nach Hause. Das Wet-
ter war uns leider häufig ungünstig. Auf dem Traun-
see trafen wir mit einigen Herren aus Belgien zu-
sammen, die sehr erstaunt waren, sich von einem
Tyroler französisch angeredet zu hören. Unser Be-

stüme bestand nämlich in gewaltigen, beschlagenen Berg-
schuhen, groben, weiten Hosen (: pardonez l'expression
grünen Lodenjoppen mit stehenden grünen Krägen,
und grünen Hüten mit Gamsbart, was die guten
Leute für Tiroler-Costüm hielten. Wir sprachen lan-
ge zusammen, nachdem ich sie über ihren Irrthum
enttäuscht, und uns als Studenten zu erkennen
gegeben hatten, sie lobten mein „excellent fran-
çais," ich sagte, ich hätte es dem Mitzen gelernt,
und sie baten mich, sie demselben schönstens zu empfeh-
len. Krieger blieb einige Zeit bei uns, wir besuch-
ten auch zusammen Linz, und kamen in einem
Nachmittag per pedes zurück, worüber großes Ge-
schrei entstand. — Auch zur Katholikenversammlung
waren wir in Linz, wie Du aus dem Brief des
Mutzi Rodinger ersehe, wobei ich Stenographen-
dienste leistete. Nun werde ich in einigen Tagen
nach Wien segeln. — Hier haben Sie ganz kurz
das Gewirr meines verflossenen Lebens; die De-
tails desselben sind zu geringfügig, um mitge-
theilt werden zu können, ~~diese ist~~ sie bilden gleich-
sam den Hautüberzug; das Fleisch, das Lebendige da-
ran sind nur die innern Erfahrungen die Kopf und
Herz berühren, und die man überhaupt nicht
mittheilen kann. Doch ich hoffe nicht ganz ohne sie

geblieben zu sehen. – Mein lieber Mitz!, mit eini-
gem Interesse las ich die Berichte, die Sie über
Ihre Erlebnisse von Mathilden sandten. Sie können
nicht glauben wie sehr es mich immer freut et-
was von Ihnen zu hören. Ich wollte auch etwas von
mir hören lassen, und schrieb daher dieses vorliegen-
de Blatt. Entschuldigen Sie dessen Unordnung, die Con-
fusion in meinen Berichten, Berichte die Sie kaum
interessiren können. Dieser Lebensabschnitt ent-
hält nichts Merkwürdiges in seiner äußern Erschei-
nung, wiewohl ich um keinen Preis ihn aus mei-
nem Leben streichen wollte, wenn dieß möglich
wäre. – Sie wissen schon, daß Fralle jetzt in Mün-
chen ist; wie ärgerlich – wir haben gerade Gar-
nison getauscht. – Sie werden vielleicht nicht
wissen, daß unter den in Wien durch den Gnaden-
akt des Kaisers Befreiten, auch Ihr Wiener Skirwicz
sich befand. Sonst kann ich Ihnen gar nichts berich-
ten; von unseren Bekannten wissen Sie alles
früher, als ich es erfahre, und so bleibt mir denn
nichts übrig als nun mit der Bitte eines freundli-
chen Andenkens mich zu zeichnen

Ihrem dankbaren Schüler

Fixi

Teofil

5

Wien am 12t März 1852.

Verehrtes Fräulein!

Liebe Mitz!

Verzeihen Sie meine Kühnheit daß ich Sie mit die-
sem alten vertraulichen Namen nenne, aber
jung gewohnt, alt gethan sagt ein altes Sprich-
wort, und die Sprichwörter enthalten eben die
Quintessenz unserer Lebensweisheit. Uebrigens
ziemt es mir zuvörderst in meinem jetzi-
gen schuldbeladenen Zustand nicht so mit der
Thüre ins Haus zu fallen, sondern ich hätte ganz
bescheidentlich meine Epistel mit einem pater
peccavi anfangen sollen. Gestern erhielt ich
von der Mutter einen Mordsputzer (freilich ei-
nen wohlverdienten) dafür, daß ich die mir
seit Olims Zeiten übernommene Commission noch
nicht zu Ende gebracht habe. Indessen ließ
ich die Sache doch nicht ganz todt liegen, sondern

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wien am 22 Februar 1860.

Verehrtes Fräulein!

Ein allerdings mehr nach cavalerie als nach chevalerie schmeckendes Sprüchwort sagt, es ist leichter eine gute Frau zu finden als ein gutes Pferd. Ich meinerseits möchte behaupten: es ist leichter für jemand andern ein gesundes Pferd zu kaufen, als ein gesundes Clavier. Indessen machte ich mich nach Empfang Ihres geschätzten Schreibens vom 17 d. M. sogleich ans Suchen, und probierte unter Assistenz eines erfahrenen Freundes vielfach herum. Wir fanden zu

dem Preise von 300 fl ÖW viele Pianos, ge-
brauchte und neue, aber größtentheils Schwe-
ben, aus denen solche Instrumenten denen
man den Mangel an Dauerhaftigkeit
sogleich anhörte und ansieht, obgleich der Ton
oft recht schön und der Anschlag recht gut war.

Von allen habe ich gestern Abends Eines
das mir für Sie zu gelten schien. Es ist ein
Schrimpf, sehr sorgfältig gearbeitet, ele-
ganten Aussenseite, deutsche Eisen-Verspanni-
zung, Stimmstock etc sehr solid, 7 Oktaven,
glockenreinen Ton, deutsche Mechanik mit
englischen Dämpfer. Die Spielart ist sehr
angenehm, der Preis 300 fl ÖW.

Ohne Abw geht es jedoch nirgends ab. Die
Verpackung kostet extra 12 fl. Herr ver-
sucht Schrimpf selbst, und ich bin mein
Freund

würden auch dieser rathen, das Instrument daher von dem Meister billigst repariren und den höchsten Diskant stärker besaiten zu lassen.

Die Geschichte ist nämlich die. Das Piano ist seit 3 Monaten fertig, also kaum überhaupt zu nennen. Es wurde von einer Gräfin Bergen gemiethet, welche den Diskant etwas stärker wünschte, daher man den höchsten 13 Tönen ein Leder herausnehmen ließ. Nun ist der Effekt der, daß bei dem schönen Ton den das Instru-ment in allen Lagen hat, nun auch die höchsten Töne im Verhältniß zur Mittellage ein wenig schreien. Das Repariren würde 20 fl kosten, oder einmal sagte mir Schrimpf, er würde mir falls es beliebt wird Alles in Allem samt Reparirung und guter Verpackung um 130 f ÖW. lassen.

Schrimpf kam unter den heutigen Mei-stern

zweiten Kriege wohl als der erste [illegible]det worden, ist solid und verläßlich. Daß das Piano 3 Monate im Gebrauch, aber offenbar nicht angestrengt war, scheint durchaus kein Nachtheil zu sein, nöthigenfalls kann der Meister hie und da noch nachhelfen wenn er es für nothwendig findet.

Kurz und gut, ich glaubte nicht für den mäßigen Preis ein so gutes Instrument zu finden. Auch versprach mir Schmidt es mir noch einigen Tagen aufzubehalten. Ich bitte Sie nun mir umgehend zu schreiben, ob Sie dieses Piano wollen oder nicht, und im ersteren Falle, ob Sie diese 20 fl noch her[illegible] wollen. Gewinnen würde das Instrument dadurch, absolut nothwendig ist es aber nicht. Sollten Sie es bestellen wolle-

len

bitte ich mir auch gefälligst bekannt zu geben unter welcher Adresse und auf welchem Wege ich es senden soll. Mit dem Gelde pressirt es gar nicht, da ich hier dem Meister befreundet wurde, und das Weitere Zeit hat.

Nun thun Sie was Sie wollen. Zu rathen ist in solchen Fällen schwer, da der Geschmack verschieden ist. Nur muß ich bemerken daß ich unter 300 f. bisher kein brauchbares Instrument, um 200 beinahe keines gefunden habe das ich besitzen möchte. Freilich kommt es gar auf den Namen nicht an, aber die älteren Meister sind mit trockenem Materiale u. Lack besser versehen, und deshalb in der Regel vorzüglicher als neue Geigen deren Bestandtheile vielleicht die gewissen sind, denen aber das erforderliche Qualität fehlt.

Das freundliche Zimmer wurde auch in meiner Gegenwart von einer hiesigen Klaviermeisterin und Tanzlehrerin gehalten, die die Schülerinnen sehr liebten. Den Tanzunterricht konnte man unter diesen Händen nichts besseres hören.

Wenn Ihr Brief mich allerdings überraschte, so hat es noch mehr die neue Herrlichkeit die Sie daran zur Andeutung brachten. Womit habe ich so viel Interesse verdient? Mit meiner Aufführung zu Weihnachten gewiss nicht, und jetzt — o mein Gott, jetzt schon gar nicht! Interessant ist es allerdings für mich besser wenn von mir wenig gesprochen wird. Interessantes zu schreiben, dazu mangelt auch vorderhand der Stoff in der Einförmigkeit meines

hiesigen Lebens, welches zwar in diesem Momente durch die Ankunft eines [illegible] mit einem interessanten [illegible] unterbrochen wird. Seinem Petersburger Aufenthalt erkrankte er mit einer heftigen Grippe, die jetzt vorüber ist. Dieses Klima fürchte ich sehr für seine keineswegs starke Gesundheit

Mein verehrtes Fräulein schließe ich diesen in höchster Eile zusammengestoppelten Bericht, und sehe Ihren baldigen weiteren Mittheilungen entgegen. Bis dahin verbleibe ich mit immer gleicher Hochachtung

Ihr ergebenster

[illegible] Revertera

Wien 6 März 1860

Verehrtes Fräulein!

Ihr geschätzter Brief ohne Datum ist mir den 29 v. Mts zugekommen. Ich habe demgemäß sogleich das beschriebene [illegible] Kiste mit Beschlag belegt und expediren lassen. Beiliegend habe ich die Ehre Ihnen die Empfangsbestätigung des Fabrikanten zu übersenden. Am nächsten Samstag geht

das Instrument von hier ab.

Ich hoffe daß Sie damit eben so zufrieden sein werden, wie es hier gefallen hat. Fräulein Wunder glaube ich zu der Acquisition bestens gratuliren zu können. Um Verwechslungen zu vermeiden, werden Sie auf dem Resonanzboden rückwärts des Tastaturkastens meinen Namen u. s. w. mit Bleistift geschrieben vorfinden.

Im Punkte einer Feder möchte ich Ihren Rath gern befolgen, aber es ergibt sich dabei eine

wesentliche Schwierigkeit, denn
eine dumme Frau will ich nicht,
und eine geschiedene will ich
nicht.

Schließlich garantiere ich die
[illegible] gegen die neu ein-
geführten Landleuten in Ihrem
Lande. Wenn Ihnen [illegible]
mir noch niemals zu Geld
und die Schwierigkeiten werde ich
[illegible]. Bis dahin aber geneh-
migen Sie verehrtes Fräu-
lein die erneuerte Versiche-
rung der ausgezeichnetsten
Hochachtung
Ihre treu ergebene
[illegible]

13

Ihrer Hochwohlgeboren

der Fräulein Therese v. Wentz

in

Lemberg

Galizien

bei Herrn Advokaten
Dor. v. Czajkowski
N 147 1/4

Gy Kevert-ra Hrd S. 646,







17

Wien 14 März 1860.

Verehrtes Fräulein!

Mit vielem Danke bestätige ich Ihnen den richtigen Empfang des so schnell übersendeten Betrages von dreihundert und dreißig Gulden Öst. W. Diese Sendung hat sich mit meinem letzten Berichte gekreuzt, und kam mir eben noch zur Zeit zu, um die Absendung des Kernes zu sistiren. In etwa 14 Tagen wenn die Witterung besser wird, werde ich dann die Absendung bewerkstelligen.

und die Preise wissen, wenn nicht mittlerweile andern Aufkäufer kommen.

Um einen Metronom nach Ihrem Wunsche habe ich mich bereits erkundigt. Der gewöhnliche Preis eines solchen bei den Instrumentenmachern ist 15 fl. Schwingl mit dem ich noch nicht gesprochen, wird mir vielleicht einen billigeren zu verschaffen wissen.

Ihre Erinnerungen an Friedrichs-leben haben mich sehr gerührt. Friedericke hat diesen Tag recht und vergnügt im Kreis zugebracht, ihr Liebchen gedichtet zu überreicht, und ist der Zeitraum des Geburts genossen.

Chevalier de Frolle schickt indeß

auf der Lebendigkeit der Mutter mit ei-
nem Gefühle von [illegible]
[illegible], freilich nur [illegible]
[illegible].

Mathilde hatte einige Tage Entbehr-
ung wegen einer Halsentzündung.
Die Mutter hat wegen Magen-
krampf und Zahnschmerzen das Bet-
te, befindet sich wohl.

Meine Einsamkeit kann heute
durch eine Erinnerung an vergan-
genen Zeiten und leçons de langue
française feiern. Um diese Zei-
ten wieder zu beleben,
übe ich mich in der Anfertigung eines
französischen mémoire's über das
[illegible] in seiner Anwendung.

auf die östlichen Dichtungen aus
österreichischer Zeit, — auch einen
schönen Gegend. Der gütige Him-
mel möge Ihren jetzigen Schülern
den ähnlichen Lerneifer in ihrem
alten Lehrer bewahren. Bis da-
hin aber bitte ich Ihren terrible
écolier, der nun in der Tinte
büßt was er so oft bei Ihren Stun-
den durch Tinte verbrochen, im gu-
ten Andenken zu behalten.
Pflegt Herr von Olés aber auch
das Tintenfaß in die Schulbänke
umzuwerfen?

Ihr ergebenster

Juan Reverter

16

Wien 18 März 860

Verehrtes Fräulein!

Schwingel hat mir gemeldet, seine Spediteure haben eben eine größere Sendung nach Lemberg bereit, es wäre zweckmäßig auch Ihre Kisten mitzuschicken, die dann von Rzeszow aus der ganzen convoi unterwegs weiter gehen könnten. Auch sei das

Instrument so gut verpackt, daß
ihm nichts geschehen können.
Da die Sommerwetter mild ist
und auch wärmeres Wetter
doch noch in einigen Wochen
eintreten dürfte, habe ich
denn die Sendung bewerk-
stelligt, und beeile mich es
Ihnen zu melden. Nach Ih-
rer Weisung habe ich den
Kasten an den Spediteur
Bräuer adressirt. Es wären
aber gut Anstalt zu treffen,

stellt daher die Expedition nicht gleich bewerkstelligen kann, dürfte ein längerer Aufenthalt im Versuchsgarten nicht eintreten.

Der Patronen konnten nicht beigepackt werden, da es schwer gewesen wäre die sorgfältige Verpackung wieder zu öffnen. Das kleine Instrumentchen kann leicht besonders geschickt werden sobald es mir daher gelingt einen Patronen zu dem

hochgeehrtesten Kreisen zu bekom-
men, werde ich nicht erman-
geln ihn ohne Verzug in ei-
nem besonderen Kistchen über-
zuschicken.

Ihr ergebenster Diener

Thur Revertera



15

Hochwohlgebornen

Freiin Therese v. Wentzl

in

Lemberg

Galizien

bei Hrn Advokaten

Dr v. Czaykowski, No 147 2/4




LEMBERG

Wien 31 August 881

Verehrtes Fräulein!

Ihrem Wunsche entsprechend, habe ich mich nach Empfang Ihres Briefes vom 15 l. Mts sogleich mit Dr Fabel ins Einvernehmen gesetzt, und dann meine Schritte beim Ministerium gethan. Ein günstiges Resultat kann ich Ihnen aber zu meinem Bedauern nicht berichten.

Es sind allerdings im heurigen Jahre zwei Eingaben des Herrn v. Kalicki an das Kultusministerium gelangt, u. zw. zu Gunsten

des Ministers Gołuchowski. Da es sich aber dabei lediglich um das Heimaths-recht handelte, worüber nach der Mi-nisterial-Verordnung vom 27 Oktober 1859, Reichsgesetzblatt N 196 die Statthal-terei allein zu entscheiden hat, sind die beiden Eingaben vom Ministerium an die Statthalterei zur Erledigung im eigenen Wirkungskreise geleitet wor-den. – Das Ministerium hat also in dieser Angelegenheit keine neue Ent-scheidung gefällt, und auch keinen Bericht abverlangt, und es ist ge-genwärtig in dieser Beziehung gar nichts im Zuge. Herr v. Kalicki hat demnach einen Bescheid gegenwärtig nur von der Bukowiner Landesre-gierung zu erwarten. Wenn er

einem solchen wirklich bisher noch nicht bekannt hat, dürfte die Absicht darin bestehen, daß H. v. Kalicki sich bemü- hen hat, seinen Aufenthaltsort der Behörde nicht bekannt zu geben, da- her die Zustellung nicht erfolgen konnte.

Es bleibt somit nichts übrig als den Bescheid der Landesregierung zu bestätigen, und wenn er ungün- stig ausfällt, dagegen zu rekurri- ren, und zwar unter Beobachtung der oben zitirten Ministerial- Verordnung. Dann erst wird das Staatsministerium in der Lage sein eine Entscheidung zu fällen.

Eine Eingabe in dieser Angelegen- heit kann weder ich noch er selbst be- machen, es ist nur der Rekursweg

zulässig. Glaubt aber Hr. v. Kaliaki mit-
Grund sich gegen die Verwaltungsbehörden we-
gen Verschleppung der Sache beschweren
zu können, so möge er dies in einer
Eingabe an das Ministerium thun,
oder ebenfalls ein Majestätsgesuch ein-
reichen. Ein Beschreiten seines Rechts-
weges glaube ich nicht empfehlen zu
können, denn dadurch wird die Sache jeden-
falls wieder an das Ministerium ge-
leitet. Andernfalls würde ich aber empfeh-
len können zu schärferen und ausfälliger-
gen, und persönliche Beschuldigungen,
wie sie in dem vorigen Schreiben
u. s. w. vorkommen, zu vermeiden. Der-
lei Dinge nehmen leicht gegen den
Gesuchsteller ein. Ich bedauere unend-
lich, daß ich nichts Besseres ausrichten
konnte. Seien Sie überzeugt, der-
ergebens

Fräulein, daß es an meinem gu-
ten Willen durchaus nicht fehlte.

Allein auch ich vermochte weder die Folge-
gen der schwierigsten Erledigung und
Rücksicht nehmen falls auch abermals in
der Sache an das Ministerium gelan-
gen sollte.

Die an mich gelangten Anregungen
stelle ich im Anschlusse zurück.

Sie erkundigen sich in Ihrem
Briefe um die Erlebnisse des Sommers.
Diese sind folgende: Fritz kam gegen
Ende Juni von Petersburg hieher, ich
nahm auch sechs Wochen Urlaub, und
wir verbrachten die Zeit recht ver-
gnügt miteinander, theils in Velden, theils
mit einem Ausfluge in das Gebirge
von Oberösterreich, Steiermark und

Ortelsburg. Zuletzt war auch Wilhelm Ar-thur und Adele, in den letzten Tagen unserer Anwesenheit auch Theophil Ar-tur; dann Lina mit einigen Kindern. Einige Schwierigkeit machte uns dadurch dass die Kinder alle nacheinander den Friesel-Ausschlag bekamen.

Verschiedene Abende ging es sehr lustig her, da auch Emil Arthur und allen übrigen Verwandten dazu kamen, so dass Alles zu eng und zu wenig wurde. Jetzt wird es nach und nach wieder leerer.

Eltern und Geschwister fand ich recht wohl und heiter. Fritz ist von hier aus in die Schweiz gegangen, und beschäftigt sich weiter an unbekann-ten

Leben kamen. Wir haben keine Spur ganz verloren. Der aber bis der sein Urlaub zu Ende geht, wird er bald wieder zum Vorschein kommen.

Hier starb vor 8 Tagen der arme Weinzierl, — ein Fall den man wohl schon lange erwarten mußte. Er starb rasch und ohne Leiden. Seine Angehörigen sind natürlich sehr traurig, aber gefaßt.

Nun empfehle ich mich bestens Ihrem freundlichen Wohlwollen, und verbleibe, Ihr ergebenstes Fräulein

Ihr dankbares

Th. Revertera

23

Wien 18 Novbr 861.

Verehrtestes Fräulein!

Meinem beiliegenden Briefe erlaube ich mir noch einige vertraulichen Bemerkungen beizufügen:

Die neue Verleihung der Wirthshausgerechtsame gehört ins Ressort der Landesbehörde. Es wäre somit allerdings für Dr Kalicki günstiger die frühere Wirthsgerechtigkeit nachzuweisen, und so die Sache beim Ministerium anzubringen, als sie von der Entscheidung der Landesbehörde abhängig zu machen, bei welcher Kalicki nach seinen Äußerungen nicht gut angeschrieben zu

sein schied. Wenn er sich von sei-
ner ursprünglichen Heimathsgemein=
de ein Zeugniß verschaffen konnte
daß er dort auch immer als heimathbe-
rechtigt angesehen wird, und sogar
auch anstandslos wieder aufgenommen
würde, so wäre dieß einem Verbrauche
à double usage die vielleicht helfen
könnte. Will sich Kalicki den Aufent-
halt in der Bukowina sichern, so
müßten die betreffenden Gemeinden
natürlich diesem Verbande angehö-
ren, weil er sonst aus der Bukowi-
na nach Galizien verwiesen wer-
den könnte.

Wie die Sachen stehen ist immer vor-
aus daß es sich bloß um die Frage der
Staatsbürgerschaft handelt, und nicht
etwa einen galizischen Landeskinder ent=
ziehen

sind unbekannt geblieben sein kön-
nen, während sie vielleicht von der
Landesbehörde geltend gemacht wur-
den. In diesen Fällen wäre freilich
nicht zu helfen, wenn nicht das
Staatsministerium, was leicht mög-
lich ist, die Sache liberaler auffaßt
als die Behörde des Auslands. Gelingt
es aber dem Gesuchsteller seine Staats-
und Landes-Angehörigkeit nachzu-
weisen, dann kann man ihn nicht
fortschicken, er mag polizeilich anrüchig
sein oder nicht. Nur eine neue
Verleihung der Staatsbürgerschaft hätte
er unter solchen Umständen nicht
zu hoffen. – Bisher sind wir gefolgt
die Dispositionen für ihr hier Bleiben.
Es möge nur keine Seiten-
sprünge machen, und die Angelegen-
heit

streng geschäftlich behandeln.

Nachzuweisen wären daß er seiner Geburt nach [illegible]: Unbestritten war, daß weder sein Vater noch er aus dem Staatsverbande entlassen wurde, und daß ihm niemals der Prozeß wegen unbefugter Auswanderung gemacht worden sei. Auf diese Weise wird er nicht durchdringen, denn es ist wiederholt der Grundsatz ausgesprochen worden, daß nicht durch die unbefugte Auswanderung ipso facto, sondern erst durch das gerichtliche Erkenntniß gemäß dem Auswanderungsgesetze von 1832 die Staatsbürgerschaft verloren werde.

Hätte Kaliski's Vater einen förmlichen Auswanderungspaß genommen, (was die Behörde schwerlich wird nachweisen können) dann stünde die Sache

schlimmer. Dann müsste nachgewiesen werden, daß er dessen ungeachtet nicht russischer Unterthan geworden ist, folglich, – so müsste argumentirt werden, österreichischer Unterthan geblieben ist. Ob er damit durchdringt ist freilich zweifelhaft.

Ich fürchte beinahe Ihnen denn mit meinem advokatischen Geschwätzel zu viel zugemuthet zu haben. Ihr Schwager oder sonst eine in Geschäften dieser Art geübte Person wird es schon verstehen, freilich bedarf er aber auch nicht noch meines Raths.

Indessen wollte ich Ihnen meinen guten Willen zeigen. Jedenfalls bitte ich mit Vorsicht vorzugehen, und von meinen Andeutungen nur vertraulichen Gebrauch zu machen.

Tausendmal bitte ich um Entschuldigung

daß ich Ihren geehrten Brief in dieser Angelegenheit bisher unbeantwortet gelassen habe. Es wäre umsomehr meine Pflicht gleich zu antworten, als ich die Post-Confusion verschuldet hatte. In dieser Beziehung ist aber der verhexte Schuldige des Schulbücherverlags Postlexikon. Ich hatte den Namen Zniatyn nie gehört, wenigstens nicht geschrieben gesehen, wohl aber Sniatyn. Ich schlage nach und finde: Zniatyn vel Sniatyn, Post Bełz. Dieser unrichtigen Bezeichnung die Ihnen so viel Mühe verursacht hat. Ich bitte dafür schönstens um Verzeihung.

Möge Ihre Mühe für Ihren protégé nur keine vergebene gewesen sein. Wenn ich wirklich einigen Einfluß besitze, wie Sie mir solchen zutrauen,

sollte ich ihr gern ausreden und Ihnen zu dienen. Wenigstens versäumen ich nichts was in meinen Kräften steht um Ihren Wünschen nachzukommen.

Mein Bruder ist seit 14 Tagen wieder in Petersburg bei Verstorbenen Schwern, während ich hier im Sommer-Dobnerroth von der Hitze leide. Ich schau mehr Kleine bei all dem auch zu nennen, was soll man zu jenem sagen! —

Es ist hohe Zeit zu schließen, denn des Lesens dieser Epistel dürfte Sie ermüden. Übrigens ist Dieckas gewiss doch Ihnen zu schreiben. Von sa niente auf und bei Terni im Römischen (jetzt Italienischen) ein junger Bursche zu, der zum Entsetzen meiner Mutter, die

ihr der Fingern-Entzündung und weiß
Gott der was Alles wanderte, einen
Post-Station lang neben dem Wa-
gen herlief, noi altri lo siamo già
accostumati d'andar a piedi! –

Ein curioser Schluß für einen Ge-
schäftsbrief, aber lustig gelebt und
selig gestorben ist dem T––– die Rech-
nung verdorben. Seine Steinschnei-
den gilt der Satz ausgestrichen.

Damit verbleibe ich

Ihr ergebenster Diener

Theofil

Wien 18 November 1861

Verehrtes Fräulein!

In Erwiderung auf Ihr geschätztes Schreiben vom 6 l. Mts habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß der Rekurs des Dr Kalicki vom Staatsministerium an die Landesbehörde in Czernowitz zur Berichterstattung zugegangen ist. Der Bericht ist noch nicht eingelaufen, und wäre in Czernowitz zu urgiren, oder eine neue Eingabe um beschleunigte Erledigung der Angelegenheit an das Staatsministerium zu richten, damit die Betreibung von Amtswegen

geschehen. Ich weiß nicht wann der Verkauf eingeweiht wurde, und ob es schon an der Zeit sei die Erledigung in einem neuen Concurse zu beantragen. Wenn Dr Kalicki wie es scheint persönliche Verbindungen in Czernowitz hat, dürften einige directe Unterredungen in loco wichtiger sein, denn nach meiner Erfahrung ist der amtliche Weg immer der langsamste.

Die definitive Entscheidung kann erst erfolgen wenn der Bericht eingelaufen sein wird. Indessen habe ich mich überzeugt, daß die Dispositionen für Dr Kalicki im Unterrichtsministerium die besten sind, und gegen ihn keine Bedenken

verlangen. Er möge nur trachten die österreichische Staatsbürgerschaft nachzuweisen, und für den Fall daß er Beweis nicht durchbringen sollte, was bei dem Umstande daß er in seiner Jugend mit seinem Vater ausgewandert leicht möglich ist, sich von irgend einer galizischen Gemeinde, wo möglich von der Gemeinde seines Geburtsorts die Zusicherung verschaffen, daß seine Aufnahme in den Gemeindeverband keinem Anstand unterliege. Diese hätte den Zweck im Falle er nicht als österreichischer Staatsbürger anerkannt würde, die neue Aufnahme in den Staatsverband zu bewirken.

Dr Kalicki konnte also unbesorgt

den Entscheid abzuwarten, und im ungünstigen Falle mit dem neuen Verlangen um Verleihung der verlorenen Staatsbürgerschaft aufzutreten, oder zugleich die alternative Bitte stellen, etwa in diesem Sinne:

Ich glaube durch die Umstände so und so meine österreichische Staatsbürgerschaft nachgewiesen zu haben. Sollte ich aber dessen ungeachtet nicht als österr. Staatsbürger anerkannt werden, so bitte ich mir die Staatsbürgerschaft aufs neue zu verleihen.

Ich verbleibe: – mein Fräulein

Ihr ganz ergebenster Diener

Th. Revertera



Wien 6 Mai 862.

Verehrtes Fräulein!

Ueber Sie ist mir die Anfrage be-
züglich eines von Dr Kalicky an-
geblich an das Ministerium des Äu-
ßeren eingesendeten Gesuchs zuge-
kommen. Ich dachte wohl gleich daß
dieß auf einem Irrthume oder nicht
auf einem Schreibfehler beruhen müß-
te, da unser Ministerium mit der
Angelegenheit des Dr K. gar nichts
zu thun hat. In der That ist ein sol-
ches Gesuch niemals an das Ministerium
gelangt. – Ich erkundigte mich da-
her im Staatsministerium, und

wahre Sachverhalt dass allerdings vor
längerer Zeit ein Gesuch des Dr K.
eingelaufen sei, und der Landesbe-
hörde zur Berichterstattung zuge-
wiesen wurde. Kaliski möge
nur vor Allem die Sache in Czer-
nowitz betreiben; dort, und nicht
im Ministerium steckt sie.

Nach Allem was ich höre scheint
Dr K. bei dieser Anfrage dasselbe
Gesuch gemeint zu haben, über dessen
Schicksal ich bereits in einem aus-
führlichen am 19 November v. J. un-
ter Ihrer Adresse der Post übergebe-
nen Briefe berichtet habe. Ich hoffe
der Brief ist in Ihre Hände gelangt.
Wo nicht bitte ich nur ein gütiges
Weise um zu reklamiren, da ich

des Anzüglichen ~~in~~ noch aufrechterhalten haben. Ich habe darin Alles zusammengefasst was dem Dr K. irgend zu thun empfohlen werden können, und bin auch jetzt nicht im Stande einen anderen Rathschlag demselben zu ertheilen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster Diener

Th. Reverterа

21

Wien 11 Oktober 1862.

Verehrtes Fräulein!

Ich beeile mich Ihnen Nachricht zu geben, daß Dr. Kalicki mit seinem Antrage durchgedrungen ist, und seinem Aufenthalte in Galizien und der Bukowina weiter kein Hinderniß entgegensteht. Das Ausweisungsdekret ist aufgehoben. Um als österr. Staatsbürger anerkannt zu werden, braucht er sich nur die Zusicherung der Aufnahme in den Verband irgend einer Gemeinde zu verschaffen, was nicht schwer hal-

ten

dürften. Da die Gemeinden klein sehr drückenden angehen, hat die Regierung darauf keinen Einfluß.

Bei dieser Gelegenheit verbinden ich mit Ihnen meinen Glückwunsch zu Ihren Allerhöchsten Auszeichnungen, und zeichne mich

mit Hochachtung –

Ihr ergebenster

Th. Revertera

33

Wien 14 Sept 865

Verehrter Wiz!

Vergebens habe ich mir Mühe gegeben Photographien der verschiedenen Lieblingsplätzchen im Tiergarten aufzutreiben. Außer einem unbrauchbaren Portrait des berühmten Wapiti-Hirschen, das ich gar nicht mitschicke, weil es den Eindruck des Originals nicht im geringsten wiedergibt, konnte ich nur den zweibeinigen mittel-mäßigen Schweinzi bekommen

Dritten Bildniß für die Redak-
tion des Hingegebenen beiliegt

Mit der Versicherung dank-
barer Hochschätzung verbleibe
ich

Ihr ergebenster

Fr. Revertera

[illegible]

Correspondenz-Karte.

Adresse

36

Linz den 14ten

Liebe Wuzi!

Gestern bin ich mit dem Courier
von Salzburg hier eingetroffen, und
gedenke morgen mit der Post hier
abzugehen, somit übermorgen als
am sechzehnten Octobris Anno Salutis
1847 in unserer vielliebten unge-
treuen Residenz Wien einzutreffen.
Ich weiß noch nicht, ob ich mit
dem Courier oder mit Malle poste
abgehen werde, und kann die
Stunde um so weniger bestimmen,
da die Posten nicht regelmäßig ab-
gehen. Weiteres mündlich.

Seraphil.

Mittwoch den 15ten

Liebe Mizi!
Leider finde ich in deinem Briefe vom eine ziemlich deutliche Verstimmung, daß beide Buben Briefschuldner sind, weil sie noch nicht geschrieben haben. Franz hatte schon einen Brief abgeschickt, als diese Anklage ankam. Aber auch mich trifft diese Anklage unverschuldet, in sofern ich schon oft gewünscht hatte Dich zu schreiben, und es nur unterließ um mich in der Enthaltsamkeit zu üben, mitunter auch, weil Alles was sich bei uns hervorzuhebendes Gliedern der Rosenthalschen Familie geschieht schon durch bessere Hände beschrieben würde als die meinige ist. Uebrigens schiebe ich diese ganze Vorrede eigentlich deßwegen voraus, weil in diesem Briefe anstatt Mittheilungen nur Entgegnungen vorkommen, und ich deshalb in den Verdacht kommen könnte, nur wegen derselben den Brief mit diesem Satze beenden zu

sehen, was gewiß nicht der Fall ist.
Die Lanzerengen betreffenden Lehrer die
erwähnenden Einwohner von Tollet
gebeten waren mitzunehmen, als:

1. Fölitz [illegible] Geschichte von Luther
auch gelb brochirt der Mitglieder ge-
hörig wird das Kirchheft auf die
Vorbereitung des Volksunterrichts ge-
beten nach Wien mitzunehmen.
2. Wird die Großmutter gebeten zu
erlauben, daß der Bravo von Coo-
per und die letzten Tage von
Pompei von Bulwer mitgenom-
men werden, weil die Mutter
wünscht sie zu lesen als Reminis-
cenzen der Sittenverhältnisse in
Venedig und Pompeji.

Da ich nichts Neues zu erzählen weiß
und überdies noch einen Feiertag be-
sonders schreiben will, erlauben Sie
liebe Mutz, daß ich schließe. In ei-
nem Monate kann ich Ihnen wahr-
scheinlich schon mündlich begegnen.
Hohe Verehrungswürdige! Ihrer
Güte und Gewogenheit empfiehlt
sich – Dero ergebenster

Theophil



Verehrter Fritz!

Gegen 3 Uhr werde ich so frei sein bei Ihnen anzufragen, ob Sie etwaige Änderungen wollen.

Ergebenst

Fr. Beverley

11/4.

x Fr 41

A Mademoiselle

Thérèse Baronne de Wentz

RECOMMANDÉ.

Lemberg

Heiligen-Geist-
Platz No 42

Galicie






LEMBERG
31
1
5.F.

42

Ihrer Hochwohlgeboren

Fräulein Therese v. Wenitz



in

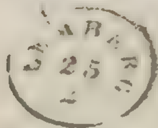
Lemberg

Galizien

durch Herrn Advokaten
Dr v. Czaykowski

Reuerteza





Theuere Theres

Ich wäre längst an der Zeit gewesen, auch meinen Theueren für Ihre Aufmerksamkeit zu meinem Namenstage zu danken, konnte aber trotz des besten Willens nicht dazu kommen. Unvergeßlich ist es für mich, daß ich sowohl die theuere Terenia wie auch meine liebe Dukerka zu meinem Namensfeste nicht meine Gratulation abstattete, womit ich ich auch die Verwendung meiner Hand, welche ich wie keine Kraft wieder meiner Sehnen, gegen nicht schreiben konnte, und noch leidend bin. Inzwischen nehmt wenn auch später meinen herzlichsten Wünsche an, und seid versichert, daß ich auch bitten wenn ich könnte, in Zeiten euch Leiden bereitet wurden, nachdem ihr noch im [illegible] auf das Blatt [illegible], die ich Dir größter Achtung, Schätzung und lieben Herzen

schon und dann gesund, weil ihr die Schwe-
stern meines mir unvergeßlichen Vaters seid.
Ich könnte versichern [illegible] daß ich jetzt dem Un-
glücklichen [illegible] [illegible]
Mensch bin, der mich schon [illegible] Thränen
vergossen habe.
Nun kann ich [illegible] [illegible] ihr [illegible]
[illegible] abgestattet, aber [illegible] für mich
Mein ganzes Leben war dahin gerichtet um
die Mutter glücklich zu sehen und ihr [illegible]
und eine gewisse [illegible] zu [illegible]
[illegible], welches Gott nicht gefiel, und mir den
Kummer machte, weil ich zu schwach, denn das
war Gottes Wille.
Ich bin [illegible], welche [illegible] [illegible]
konnte mich aber nicht [illegible] [illegible]
den Menschen zu sein, werde aber doch
wenn Gott mir das Leben [illegible], [illegible]
gehen.
Die gute [illegible] welche jetzt zwei Jahre [illegible]
[illegible] [illegible] öfters [illegible] [illegible]

übersetzt auch treuen ihre zärtlichsten Wünsche,

Sie ist glücklich weil ich ihrem Wunsch nachgegeben habe, indem ich ihr auch meinen Dienst [illegible] ren, auch zugleich ausbilden ließ und ihr bei dem Stoß untergebracht habe, wo sie noch 1½ Jahr eigene [illegible] mit [illegible], wo ab- lösen Monates [illegible] mit dem jährlich [illegible] gehalte von 800 fl ernannt und nach Suczawa übersetzt wurde.

[illegible] ist ein ganzer [illegible] geworden [illegible] nützlich und sehr beliebt.

Die neuen [illegible] halten sie mit gegen meinen Willen, [illegible] als ein Mädchen [illegible] ihr [illegible] geschmeichelt hat, jedoch bin sehr glücklich mit ihr ist, [illegible], in die [illegible] des [illegible] Laczynski, geliebt [illegible] [illegible], und ein sehr [illegible] 2 Kind [illegible] [illegible] [illegible] zu werden.

Über den Schwiegersöhne [illegible]

unterstützt

[illegible] ist noch [illegible]

die [illegible]

[illegible] ist noch [illegible] an dem [illegible]

Dann u. eine zweite an dem [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ich [illegible]

[illegible] nicht [illegible]

als [illegible] bewundert werden.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Lebe recht wohl u. [illegible] mich

[illegible] [illegible]

[illegible] d. 16/3.

d. 11go Sierpnia 881

Moja droga Józieńciu!

Jużem Ci tak dawno winna odpowiedź, na Twój luby list.! Najprzód nie zastał mnie on w domu, bom była przez 14 dni w Handzi w Bojanach, gdzie mnie na ten czas znowu wyprawili z domu, i gdziem trochę żyła w spokoju. Duszko moja, ja Ci serdecznie dziękuję za swoje przyjazne i serdeczne zaproszenie do siebie, ale duszko moja, czyż nie wiesz że my biedne kobiety mniej więcej jesteśmy niewolnicami i naszej woli własnej nie mamy, tylko te panowie stworzenia nami rządzą i to podług swoich grymasów lub podług swego widzimisię, co najczęściej takie mylne! Otóż i to samo ze mną, wiesz że już się zawsze, chcąc mieć spokój, do jego woli stosowała, aż nareszcie przyszło to, że jej już zupełnie sama nie mam i tak nic uczynić nie mogę bez jego pozwolenia!— Chciałabym tu przejażdżkę do Ciebie, w samej rzeczy dla mnie i co do zdrowia i do uspokojenia mego całego tak zbolałego systemu wiele dobrego zdziałała, ale co to mówić z człowiekiem który tego nie rozumie że to dusza cierpiąca jest i nazywa to wariactwem lub grymasami. Nie ma on wyobrażenia o żadnym stosunku familijnym że to człowieka może pocieszyć i sprostować, to tylko ma na myśli że nikogo nie by nie ktoby mu [illegible] zrobił nikogo nie będzie

miał nudzić swemi rożami i gwoździkami; naraz,
że gdzie byśmy się postarać o kartę na kolej, który
on ma tyle a tyle do czynienia, a pieniędzy on nie
ma dawać na przejażdżki, i to tak widzisz mają dusze
ze wszystkim. Czyż tu można na niego nalegać skoro
nie abyś zezwolił, który on weźmie teraz za takie g[illegible]
pięć a raczej niedołęgę [illegible] na kolei sobie
rady bym nie dała, ja już nie wiem co to takiego jest.
Ot tak i choć w wszystkiem całem sercu jej przyjemny
może wyrzec się muszę, ach! czyż ja jedna, jego
wolę żadnego czynię. znosiłam już niejedno i to muszę ostatnie
nie jego odmowę, na sobie przeniosę, i Tobie moja Tereso
serdecznie dziękuję za Twoje zaproszenie. – Ale cóż po-
wiem, Ot w tem samym czasie dostaję list od Dal,
co pisze mi Wandzia swemi własnoręcznie tak [illegible]
[illegible] tam w Mikulinie [illegible] cieszę się
tym listem tak rozrzewniła, że tak miło do mnie
pisze i zaprasza do siebie, aż na Wrzesień, jak
Karol z tym panem do Lwowa pojedzie, tu już
tylko 10 mil koleją, resztą pocztą aż na miejsce, bo
tę okolicę zna dobrze Sulterowa; ale czyż sposób
jego co tego przyprowadzić aby i tam mnie puścił!
Ja za głupia, abym sobie mogła dać radę, mogą mnie
okraść na drodze obkraść i Bóg wie co, dość że nie pu-
ści, niby to z obawy że mi się co stać może! Daże

jak mi wszystko było, mości Wandero odpowiedział, że czem była tak rada, że jakoś ten niemiły jakiś stosunek między nami, któremu nie wiedziałam przyczyny, się zatarł. Wczoraj pisałam do nich obojga i rzeczywiście prawdą, jak jest, niech mi chociaż, się nie dają, jeżeli myśli że to ja jestem, która tej świętej nigdy miłosny rodzeństwem nie zrywa! Ja sobie, takie plany robiłam, w godzinach całych gonim sama, bo Gucio teraz u rodziców w Bronowie, jak to ja z wami o różnych rzeczach rozmawiać będę, osobliwie z Tobą moja Tereniu, bo Ty mnie tak rozumiesz, jak tez i dawniej, poradzisz mądrze, pocieszysz mój zbolały umysł, a tym czasem wszystkiego trzeba się wyrzec dla jakiejś fantazji, niechże i ta afera będzie zmieniona. Teraz mam tylko tę jedną nadzieję że Dulcie, u siebie mieć będę, o czem i ona mile jakoś wspomina, i to niby za przyczyną odmowy swojej wziął, że Dulcia sama tu przyjedzie że ja nie potrzebuję ani tam ani do Ciebie jechać, jak mówi ta jedna nadzieja mnie jakoś jeszcze utrzymuje, tylko nie wiem kiedy to będzie pisałam tez i ale do niej. — Wczoraj pochowali Edmunda mego to tylko odstawione wszystkie rzeczy, które Bogu chwała się wziął do siebie, najpierw zarażone w kroju, nie, a od niego biedna matka, już od wielkanocy nie wstaje, może jak kiedy zapowiadane, ma 20 na

całym ciele, jak mi po Kuzynostwie, uż cmugić oczie,
tko leży na nogi nie może stać, tak go boli, o to
trzeba pierwsze desperować na takim rzeczarzem!
Nie wiem czy to Karol wie o tem, pisałam też i do
Dalci, to ona już powie jeżeli nie odebrał od mego listu
jeszcze. — Dopowiadał mnie tam August, chociaż
bardzo niechętnie pantunę, ale cóż robić było, tak
to dziecię umarłe więc konieczne trzeba było iść
ale ona niedługo wiecna, tak się na aż strach
a w domu nieporządek mieć, ona ani wstać z łóżka,
stu lub kanapy nie może, tam ta Genia smarzy
tata wszystkim gospodaruje ~~tego~~ takie to nie,
potem dziewka jej, bieda i kłopot w domu, aż
strach! Kończę, duszko moja, nabazgrawszy Ci mnóstwo
stron, pisz jeżeli masz czas, zawsze mi listy nasze
takie miłe, chcę przeczytać z parę razy, to
mnie już rozerwie, bo nie mam innej pociechy,
ciągle kłopotliwi ja kiedś gryzmoły, że trzeba się umęczyć
wszystkim, a tu bieda i kłopoty. Ściskam Cię serdecznie
nie Twoje Ciężkie kochające siostry Celina —
Dziś Zuzanny, niebo szczęśliwie Babcine Ukarz
Święć panie nad jej duszą —

P. 20go Grudnia 885. niedziela

47

Luba moja Terenciu!

Miałbym Ci powiedzieć [illegible] na Twój [illegible] list odpowiedzieć choć nie [illegible] tego że [illegible] brakło ale sposobności [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
znaleźć. Już to możesz sobie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] jak [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
jak mogę znaleźć chwilę czasu aby [illegible] [illegible], [illegible] skreślić parę słów. Lecz dziś niedziela [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mi pomoże, choć ten
[illegible] na [illegible] [illegible] [illegible] Ci choć [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] pomyślnych [illegible]. Więc
[illegible] [illegible] [illegible] cały dzień [illegible] do [illegible]
[illegible] [illegible] do Ciebie pisać [illegible]. Ale
[illegible] [illegible] pomyślnego [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] Ci [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] jak [illegible] mam [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] jak [illegible] [illegible] [illegible]
wszystkim, ale [illegible] to [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
nie [illegible] [illegible] mu [illegible]. [illegible] [illegible] jestem
[illegible] w [illegible] [illegible] opisać, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Ci nic [illegible] [illegible]
można [illegible] opisać, lecz co [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mi [illegible]
[illegible] [illegible] cały jak to [illegible] [illegible], tylko mi
[illegible] [illegible] [illegible] a [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
nie umiem gospodarować [illegible] tego to on [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

kupić kartofle za 4 f i zapewnić węgla [illegible] 4 f
zatem to wszystko na 11 f wyszło u [illegible] w której
ziemi; tego miesiąca ani kartofli ani węgla nie [illegible]
tylko kawa i cukier i wszelkie drobiazgi [illegible]
już nie było czem świecić [illegible] mydło
i [illegible] kupić. Ja też tego roku pewien
[illegible] do kawy nie [illegible] nie [illegible] ledwo
i 8 fl zostaje mi się z pensyi przez miesiąc [illegible]
[illegible] na miesiąc, co to za mizernie [illegible] nie [illegible]
tylko 50 centów można wydać teraz której [illegible] po 3
centy masła kilo po 120 [illegible] to mi [illegible]
[illegible] [illegible] przez kartofli nie mam [illegible]
[illegible] po 20 centów [illegible] [illegible] w [illegible]
tylko 30 dni [illegible] [illegible] teraz chleb [illegible]
[illegible] i tysiące [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] tyle na wszystko,
[illegible] chyba [illegible] [illegible] nie zostaj
[illegible] z tego, ale którą ja wiem że jest, tylko
że [illegible] to [illegible] [illegible] [illegible], że [illegible] [illegible]
I ja się męczę i [illegible] jak mi nie staje, a on
tego nie [illegible] więcej tylko że [illegible] nie [illegible]
[illegible] razem; [illegible] [illegible] [illegible] dem Mädel Kurt
[illegible] [illegible], tak [illegible] mi [illegible] [illegible]
nie [illegible] kobiety [illegible] [illegible] takie [illegible]
[illegible] się z nią po 40 latach [illegible] [illegible]
przecież nie może nic zarzucić! To [illegible]

taka egzystencja. Żadnej pociechy, ani rozrywki,
rodzinie z nikim nie obcować chyba trzeba kogoś
minutę [illegible]. Choć temu przyzwyczajona [illegible]
i ja taka zbrodnie oskarżona jestem ale tu [illegible]
Ach, droga moja droga gdyby nie myśl o [illegible] i ta
święta religia która mnie [illegible] już nie
raz okropne myśli mi do głowy przychodziły
aby to życie męczące raz się skończyło! —
Chciałam sobie [illegible] dając [illegible] aby [illegible]
[illegible] mieć to na czym [illegible], ale
czyż ja mogę mądrze nie [illegible]
[illegible] co się wyznaję. [illegible]
Milka zamienia się na profesorkę [illegible]
[illegible], ale [illegible] przywiozła [illegible]
francuza [illegible], [illegible] więc
te [illegible] jest [illegible] się [illegible],
[illegible] August [illegible]
[illegible] w [illegible] panny
[illegible] i śmieją się [illegible],
[illegible] albo [illegible] albo [illegible]
[illegible] się [illegible], francuz
dobrze mówi ale [illegible] rozumie,
[illegible] i tak
[illegible] nie się nie [illegible]. Razem przysyłam też
dla [illegible] a [illegible]
Twardo [illegible] tylko tak [illegible]
[illegible] Wandzia [illegible]

raz tak że byłu stały przy Emundzie ale jaki to nieprzechowane ilość pyr. Dziwnie się abyś dla mnie tego pojmowanie takiego. Co to za charakter.
Dzbytam przesyłkę wstrętnej mereli puszczo Jaśka dla Ciebie i drugą wziąłem dla Wangielki. Rach.
Achtatka dla matki ale wszystko co mogę tam wtem aż nie wtedy się nie innego postać nie mam.
Ciebie duszeńka proszę przyjm tylko tę bagatelę, niech ta będzie zawsze jak zwykle mi... pamiątkom i się poweź mi jestem takim proszę,
niepełna jak mi Augusta uciąć nieznaną jeśli jeszcze oprócz wszystkiego co trza dla samej jeszcze i czasu na coś takiego uwagi
Proszę Cię Duszko jeśli możesz tego balsamu co najmniej którego ci dostać nie można to byśmy bardzo zadowolnione nalać moje mama
pić nie było tylko takiego ... Ci zaczerwieni mi dokucza ale następujące sama szczerze być poradzone
mi ze przewodnik, takie też pamięć o pierw
... łączkiej ... ale jest z kupie to
Karola który mi Paleda dała do wzrubienia nigdzie a nigdzie nie mogę tu takiej wiązki
zostać tylko to może wolno na chusteczki a w niej jest nic innego ... się wrócę
a jeśli teraz potrzebne były ... Tobie zostanie
Ściskam pozdrawiają Wanów i dzieci serdecznie zawsze
wam oddana Celina

d. 23go Stycznia 885.

Luba droga Tereniu!

Już tym Ci powinna była dawno pisać aby Ci za Twoje dobre życzenia i pamięć o mnie podziękować ale żebyś Ty luba wiedziała jaka ja teraz rozerwana! Ota ma być wesele tej mojej lubej Geni którą tym w jednej chwili już widzieć na mieć nie chciała a zatem trzeba mi się było trudnić-to jej wyprawą i tym weselem które się ma odbyć 16go Lutego. Gdyby chcieć było co z niczem zrobić ale wiesz jak to się z 50 centów na dzień mnie wychodzić więc jak tu robić kolację na przynajmniej 20 osób, bo on z domu przywozi 6 osób a też koniecznie potrzebnych trzeba zaprosić! Już choć z tem będę miała już łatwiej, że mi Lewicka [illegible] kucharkę, która mi wszystko zrobi, abym jej tylko wygadała u Lewickiej jak tam jakoś jej ciotka na Starościnę ale co dalej to Bóg da bo on się nie tarbuje i ja nic w domu nie mam. Pan młody chce mi tylko z domu naznosić parę sztuk drobiu, ale cóż tu tylko z tem ma być, Myślałam się z [illegible] biedna może mi czego udzieliła n.p. szynki albo też co z drobiu ale oni także takie niewolnica

tak że nawet w ten dzień nie będzie mogła
przyjechać, bo Ktoś mi tu będzie gotował. To
Ta jego mowa, jak teraz już po świętach Augus-
tyn był. To prawdziwe nieszczęście z temi
egoistami ale to jeden jak drugi! jak zawsze
ciągle pod lasem a swoje nie widzi się przed
nosem! Tak się turbuje i nie sypiam nawet
już z tydzień ale cóż mi to pomoże. Czekam
pewnego Lutego, gdzie za sprzedaną połowę mam
wziąć tymczasem 100 fl: i będę musiała od
niej parę fl: [illegible] by co przysposobić
czy mi mam rady, choć to nie bardzo przy-
stoi że ona [illegible] lat u nas będzie teraz na
swoje pieniądze wesele sprawić a czyż ja temu
winna że ona o niczem wiedzieć nie chce!
Ja Co mówię duszko że ja czasem jak kaleka
jestem chora i że mię nie [illegible] do tych
czas oprócz tego wszystkiego, to mnie tylko albo
moja albo i wasza modlitwa krzepić
prawie! Nikogo do pomocy nie chce ważę się
bo go okradną a przecież ja sama nie mogę
tu być moje albo do stołu usługiwać. Nie ma
ona nie jakieś rozwagi. Jest to córka tej
swojej biednej starej Tolusi która naturalnie ta
już umarła, ona z Gracie prawie zbesta i dobrze
się z sobą, to nie chce bo ona nie przed Ś

- Cały jak Wandzia na wały była i ogląda-
mówiła jej o podarku! Niewątpliwie wyszywaną, to
może Ci już włożony i wszystko porozbierane!
Ta ozdoba da tej wstążki, bo podarowała by-
wała w służbach, ale aż w moim rodzie! Co
to za szydełko tego Bóg tylko wie! Wtedy po-
kazałem Wandzi powiedzieć nie wiem czy i jak
dorosły-córki nie wiedziałam jemu ale nie
wiek. Było ich 5 kiłów, i 10 Dziadów. Miło spro-
wiła Wandzia po 36 centów, zatem jeśli Tadka
tego Ci mi oddaliście równo 2 fl: które mam
biednej Wandzi że jej potrzeba bardzo oddam.
Że Wandzi już lepiej to mnie cieszy a serce
było ten ból zostawiły tylko się uśmiecha.
Moja duszo! Ja bym mogła Ci całe arkusze
pisać ale nie mam ani sposobu czasu ani
oraz, tylko teraz odeszłam tę matkę przyj-
ły i przepraszam cię się tak spóźniła ta-
cale jeszcze nigdy będzie dłuższej. Ale jest tak
a nerwów jak ma być, ale jeszcze już dziwno
przyszywany mi na to tak trudno było nikom
bo to tkane a nie robione ojca skarpetki
Zaczęłam także Twoje pończochy będzie Tadzi
już mam 1 do pięty ale pierwsze aż nie mają
zrobię wszystkie. Dalsze Marta dla Henryka

miesiącach 6 par skarpetek, i byłabym może i miała czas do zrobienia do lata ale one mi na nic chciały wszystkie, a ja, Bóg wie czem nie mogłam sama je kupić! Jutro będę do Dalin pisać bo od świąt nic nie wiem o niej! Jakże to męka tak w jednym pokoju mieszkać kilka osób, osobliwie z takim jak August, tego nikt nie zrozumie kto nie doświadczył, jak to. ... się nie ... ani co zrobić kiedy i co kto chce, tylko wtedy jak się jemu podoba!
Już bym nie się dłużej nie otworzyła aż, żywię moje miłego bycia i życia. Jednak ... mam Twoje napomnienie wcale, myślę i tak się ... zgodna z wolą Bożą, ale przecież nie jestem ... w ... tak długo już cierpiał!
Wandzię i Dzieci z całego serdecznie ... czy też kiedy ... każdemu z osobna!
Twoja Leliwa

[illegible] 7. Juli 18[illegible].

Lieber theurer Fritz!

Vermuthlich lange ist es schon daß Sie nichts mehr
von sich hören ließen, wie wenig von Mathil-
de und Lui [illegible], einem von Lui [illegible]
ging es Sie an mit der Bitte Bescheid
zu geben, allein alles blieb [illegible], und da
mir deshalb wirklich schon Angst ist ob es gut sei
ob Sie von Frau Kranz ganz [illegible] etwas
von [illegible] begegnet sey, wende ich
mich auch noch an [illegible] um Sie [illegible]
zu bitten doch bald zu sagen was es denn ist, daß
Sie so [illegible], und wie es Ihnen geht. Ich
[illegible] diese Zeilen in Abwesenheit der [illegible]
[illegible] ich deine [illegible] nach [illegible] zu
thun. Es kam nemlich ~~[illegible]~~ einmal die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible]
[illegible], die Schwester, Mathilde und Lui gien-
gen letzten Dienstag [illegible] ab, um [illegible]
etwas gemüthlich [illegible] [illegible] wieder zurück
kommen. Es ist [illegible] das [illegible] in diesem Au-
genblick nicht sehr bequem, die [illegible]-
[illegible] sind die Großmutter und Fräulein Hart-
mann, mir zum Schutze angestellt. Auch
die Dienerschaft ist weniger zahlreich. Gestern
[illegible], und [illegible], daß [illegible]
[illegible] in ihre Heimath, und [illegible]
[illegible] haben wir einen noch sehr [illegible]-
lichen [illegible] an [illegible] statt Martin ein-
getroffenen [illegible]. Den kleinen [illegible]
der ein ganz [illegible], [illegible], und viel Spaß macht,

und allgemeines Kapitel ist, wurde beiden
von ein paar Wochen krank und wurde deß-
halb von den Schwestern nach Linz gebracht, wird
aber nächsten Tage wieder genesen zurück-
kehren. Ich weiß nicht ob Ihnen geschrieben war,
daß ist, daß die Pfingstfeiertage recht lustig zu-
gebracht wurden sind unter Anwesenheit der
zwei Brüder Gentner und des P. Paul. Diese
drei Gäste gaben sich gleich damals rendez vous
für die bevorstehenden Feiertage, d. h. 30.
Juni, welches sie auch einhielten. P. Paul kam
schon zwei Tage früher; er ist lebt und seine
[illegible]
Er ist ein recht lieber, edler Mensch, wir haben
ihn recht gern und sind recht lustig mit ihm.
Mädi sagt, er ist so gut man braucht nicht gleich
zu sagen weil seine Unterhaltungen nicht im
mindesten den Ton eines Benediktiners an-
nehmen [illegible] mit uns drei Mädeln
ganz gleich ist. Unterhalten war, wie die Gesell-
schaft sich immer vermehrte. Sonntag früh
Um früh kam L. Paul, ein Verwandter hier
gesagt daß er immer [illegible]
zeit zu einer frischen Morgenstunde zu kom-
men, weil daß er die Nacht durch fährt. Sonntag
abends kam mit dem Dampfer [illegible] von Linz, war
Franz Gentner, Sonntag früh [illegible]
Fritz aus Braunau. Die [illegible] Ankünften
und [illegible] immer mit Musik von
Ferne [illegible] die Kapellen unter das
Signal gibt, wenn Fritz zuerst schon vom Saal-

sagten und, denn von der Terrasse mit Tüchern
schwingen und ungeheuerem Jubelgeschrei be-
grüßt. Als die ganze Gesellschaft sich auf Posten
stellte und, die zum Willkomm die ganze Terrasse
garnierten, stellte sich der Graf mitten auf den
Tisch um, wie er sagte, die Schlußverhandlung zu kom-
mandieren. Als man Vormittags eines kleinen
Regens wegen im Tannenhaus versammelt war
erschien zur allgemeinen Überraschung wieder
ein Herr, ob man General Zäsi, der auf
dem Weg nach Baden sich ein paar Tage hier
aufhielt. Auch kam noch ein zum Tisch gerade
vor Offizier, ein Generalkonsul der, sich da auf
Urlaub bei seiner alten Mutter aufhielt und
manchmal zu uns kam. Nachmittags wurde ein
Spaziergang nach Winklings ich glaube das kennen
Sie nicht, es ist das schönste was man von der
Aussicht am Walde sieht gemacht, Abends noch
etwas musiziert und recht lustig beim Thee
geplaudert. Sonntag Abends standen beiden wieder
die Gesellschaft auseinander. Den Anfang machte
[illegible] der um 5 Uhr fort mußte, dann folgte
Fritz um 7 Uhr, zuletzt ging Paul um 10 Uhr, mit
Hinterlassung eines [illegible] eines sehr lieben
kleinen Hündels, das von Mädi und Lui sehr
verhätschelt, von den Schweizern aber wegen
Schweinereien und Verbrechen weniger
geliebt wird. Als am angenehmsten Ereigniß
für mich kann ich Ihnen lieber Mitz schreiben
daß meine Eltern jetzt in Weizenkirchen
sind. Mein Vater kam als Bezirks[illegible]richter

dahin. Mein Einkommen ist zwar etwas geschmälert und manches könnte angenehmer sein, jedoch muß man sich glücklich schätzen daß er noch bei der allgemeinen Verarmung und Unsicherheit eine so gute und ehrenvolle Stelle erhalten. Die Wohnung der ~~[illegible]~~ Eltern ist im Schlosse. Der [illegible] trug mich und Lini gleich am Tage nach der Ankunft der Eltern, am 23. Juni hinüber führen um sie zu begrüßen, gestern holten wir [illegible] zu ihnen [illegible] Sophie und meinem ältesten Bruder, der auch den Weg nach Kleinen-Residenz mehr [illegible] ist. Sophie erkundigte sich sehr nach Ihnen u. trug mir herzliche Empfehlungen auf. Bei der kalten Witterung waren heuer nicht häufig Ausflüge, es waren nur einige, und nicht auf lange Zeit. Frau v. Hagemann mit Tochter war auch auf einen Tag hier, die vom Entzücken über den hiesigen Aufenthalt gar nicht zu sich kam. Das kalte Bad erquickte sie besonders, so daß sie Vor- und Nachmittag in die Badeanstalt ging. Die andere K. v. Hagemann, er war und ist noch sehr krank. Ihr Ehemann bekam mehrere Wiederholungen von Schlaganfällen und war längere Zeit bettlägerig so daß er schon die h. Sterbesakramente empfing. Da er immer im selben Zimmer mit ihr war mußte sie alle die traurigen Krankheitsscenen mit ansehen ohne sich rühren zu können, u. ohne die Kraft, Aufregungen ihren Freunden nicht zu sehen wenn sie sich, was aber sehr schwer hielt, nicht auf Augenblicke in ein anderes Zimmer

57

weniger lang. Nun hat er sich zwar gewiß etwas erholt, hält aber ganz kindisch und sehr wunder-lich her. Bei dem armen Hagenauer fällt mir ein daß, als die kleine Hagenauer mit der Bäuerin von Linz kommend durch Wallern fuhr, gerade ein Feuer war. Es brannte fast der ganze Ort, sieben Häuser ab, das Feuer wurde von einem 14jährigen Buben gelegt, aus Rache weil ihn der Bauer bei dem er in Dienst war, wegen einem Diebstahl eines Messers den er begangen, geohrfeigt hatte. Übermorgen kommen nach Schwanding, Spielleute auf den Jahrmarkt, beide Familien mit vielen Bekannten. Daß Emil wirklich sei-nen Wunsch erreicht, und in Wien bei der Diplomatie angemeldet wird, werden Sie gleich schon wissen. Er muß durch über Hals und Kopf studieren um Prüfung zu machen wozu er sehr gedrängt wird, und nach derselben, ehe er auf einen entfernten Posten ge-schickt wird, kommt er auf 14 Tage zu uns, wahr-scheinlich fort wird sein Aufenthalt für die zwei-te Hälfte Juli ausfallen. Emil ist ungeheuer fleißig; er liest seine Bücher macht er noch welche in der französischen Sprache mit dem berühm-testen Meistern in Wien. Seine Vorgesetzten schei-nen es recht gut mit ihm zu meinen. Er wohnt bei den jungen Brandts die eine Zimmer ver-mietheten weil sie auf dem Land sind. Emil hatte in Wien meinen neuen Vetter. Außer dem langen Doktor hat ihn aber glücklicherwei-se niemand ganz davon bemerkt. Nun kommt

soll seit dem Tode ihres Bruders sehr herunter-
gekommen seyn. Man weiß nicht ob ihr geschwächter
Verstand eine Wirkung des Gemüthsleidens oder
kann sie sich von diesem wegen ihrer Kränk-
lichkeit gar nicht erholen. Es wird noch Ver-
schlimmerung seyn. Die Hallwachs kommen eine
gute Nachrichten und sehr lustige Briefe. Sie
benützt jeden günstigen Termin, die durch Fei-
ertage entstehen, um Ausflüge nach allen
Richtungen hin zu machen. So war sie auch
in Nürnberg, Dinkelsbühl und München gewesen.
Hermann hat er durch ungeheuren Luxus im-
ßen durchzogen. Er ist immer derselbe liebe
Kerl. Ein recht trauriges Ereigniß ist der Tod
des Baron Kreßlin in Regensburg. Im Früh-
jahr erst war seine Frau von einer bösen
Krankheit genesen, bald darauf sollte sie ein
Wochenbett zu überstehen und sieben Wochen
darnach starb er an der Auszehrung, war
aber nur wenige Wochen krank. Die Wittwe
mit sieben unmündigen Kindern ist nun in
bedrängter Lage. Dagegen ist Lotti Müll sehr
erfreut über eine Veränderung die sie getroffen
Sie kommt als Erzieherin in das Haus des reichen
Cavalier Pallavicini, dessen palais wie Sie sich
erinnern vis à vis der Hofbibliothek auf dem
Josephsplatz ist, unter sehr guten Bedingungen
[illegible], H. Emil Trautner wird wahrscheinlich
in die Ingenieur-Akademie nach Wiener
Neustadt kommen, wenigstens ist er in
Vormerkung dazu vorgeschlagen. Mein

nächsten Witz, ich merkte daß ich Ihnen vorgeschwätzt was mir nur immer einfällt; vergessen Sie daß es so ungeordnet geschieht, und mit so einer infamen Schrift niedergeschrieben wird! Aber müßte ich einen schönen Brief schreiben würde mir's wieder bedenklich. Es schwindelt mir Alles so herum, es ist geworden so ein rechter Sonntagsnachmittag und ich sitze unter den Maulbeerbäumen. Es ist dies [illegible] [illegible] ein geschützter Ansatz für ein [illegible] Spaziergang zu dem ich mich zurückgezogen [illegible] Sie sich noch erinnern werden an Sonntagen bei Ihnen [illegible]. Von dem Winter [illegible] Briefe werden Sie allerlei gehört haben. Jetzt es recht schön und [illegible] Freunde z. B. in musikalischer Hinsicht, darunter [illegible] ich mich [illegible] auf den Augenblick der [illegible] und der Zukunft hin. Es ist so schön hier, ich bin am liebsten hier wenn auch bei mir.

[illegible] Ältern [illegible] fällt auch dem [illegible] der. Der Anblick der herrlichen Natur hat doch so was ganz besonderes Erhebendes. Man möchte meinen, daß Mathilde und ich uns gar nicht genug [illegible] bewundern konnten, bis 11 Uhr auf dem Rücken lagen und Betrachtungen über [illegible] anstellten. Man gehört sich hier doch mehr selbst, man kommt so zu sagen mehr zu sich als im Umgang mit zu vielen Menschen. Das Mädchen und ich haben ein besonderes [illegible] an den [illegible] Gedichten. Es hat sich jede von uns einen Theil der Kinder-

mit das Leuchenwasser zu sich genommen um öfters
damit zu husten. Wir schreiben auch darum
und bessern. Marie welche schon einen Theil
durchmachen kann fast die Hälfte dagegen, und
so oft kommen Fälle vor auf welche nur wenn
der andern sämmtliche noch anwendbar ist. Und leider
Mädchen ist nicht wohl und leidet an heftiger
Schweißverlängern Waffen um sich ihr Hals zu
stärken. Reinlich werden sie keine können
sie ein Stück ist abgenommen. Sie sieht sehr
gut aus zuweilen fast zu roth weil ihr
das Blut oft sehr zu Kopf steigt und ihr ein
wenig Unbequemlichkeit macht. Sie lernt ko-
chen, nun jetzt bei großen Hitzen setzt sie
aus. Singen kann sie schon recht hübsch, ~~t~~
möchte aber auch schon wegen Halsleiden
zeitweise unterbrechen. Nachmittags arbei-
tet sie gewöhnlich bei mir, auch Lene ist
eine Schülerin darin, setzt auch ihre Zeich-
nungsübungen bei mir fort. Sie ist ein
recht liebes zartes Wesen. Wir haben sie
alle recht gern und sie ist auch ihren Ver-
wandten ungemein attachirt. Man hätte
nicht geglaubt dass es so leicht mit ihr wer-
den wird, da sie an Niemand als an
die Mutter gewöhnt war. Ganz entschieden
sind an ihr die günstigen Wirkungen
des Landlebens wahrzunehmen. Sie sieht
so gut aus, dass man sie nie eines solchen
Zustandes für fähig gehalten hätte. Ich muss
Ihnen doch noch erzählen wie Martin aus
dem Hause kam. Sie werden wissen dass

er liebt zuweilen etwas zu tief ins Glas zu gucken, weshalb er schon manch liebe Bemerkungen mit Drohung des Fortschickens erhielt. Da ereignete sich einst schöne Bescherung daß die Teller welche er auf die Terrasse zum Nachtessen bringen mußte in ziemlichen Scherben waren; alle Übrigen auf dem dem Hausbrunnen u. mir welche im Blumengärtchen stehen waren im Rest. Ich merkte daß Martin in ziemlichem Wortwechsel mit Joseph über die Scherben ging sich aber nichts merken ließ; kaum aber im Haus verschwunden ging ein Schreien u. Spektakel los daß mir sehr unbehaglich wurde. Die Damen stürzten geschwind heraus u. in den Hof den Schaden zu sehen. Zunächst war die Dame als kein Schreien die Weiber halten nicht, Joseph u. Martin an den Rockschößen packten und erstere in die Küche gerathen und sagte: er müsse sich nicht genug entrüsten über die Beschimpfungen des Martin, da er diesen zu Rede gestellt hatte wo er den Rausch her habe. Als der Herr kam ließ sich Martin gutwillig in sein Zimmer sperren, wo er seinen Rausch ausschlief und andern Tags fast wandern mußte, leider, weil er ein sehr fleißiger und sonst braver Diener war. Ein eigenes Ding ist es mit den Gärtnern. Dieser jetzige wäre sehr geschickt und brav und man meinte im Frühling was nun das für eine Pracht geben wird. Da bekam er im Winter den

[illegible], wenn elend und ist es seither noch
immer. Die Krankheit hat eine Überle-
gung ein [illegible] gemacht, er kann nur
zuweilen mit einem Stock herumhinken,
von einer Leistung kaum, von irgend
was nachsehen oder angeben keine Spur,
so daß trotz vielen Auslagen der
Garten aber in so traurigem Zustande
wie bisher blieb. Das Blumengärtchen war
immer ein Freund, man hoffte von einer
Zeit zur andern auf die Herstellung
des Gartens bis jetzt aber fruchtlos. Um
den Blumengarten nahm sich der Josef an
und stellte ihn recht her. Sehr glücklich sind
wir daß die Großmutter sich einer ganz
guten Gesundheit erfreuen kann; von
den Schwindelanfällen blieb sie ganz ver-
schont. Daß ich von Linz ein Fräulein zum Hanni nach
[illegible] mitte um ihr bei einer schweren
Krankheit nach einer unglücklichen Entbindung bei-
zustehen werden Sie wissen. Nach fünf durch-
wachten Nächten in denen die Zuckungen von
Stunde zu Stunde zunahmen, hatten wir die traurige
[illegible] eintreten zu sehen. Ich blieb 14 Tage
im Hause in den Schwagern den Krankheitsplagen zu
übersehen. Hanni ist aber wieder so gesund wie früher.
Nun ist Zeit diese Zeilen zu schließen ich thue es mit
der dringenden Bitte daß Sie und Ihr [illegible]
gewiß bald wenn auch nur in wenigen Worten
Nachrichten von Ihnen geben. Ihr letzter Wunsch
ist, wenn es nicht immer im März in Linz erscheinen
würden gewiß nicht; sollte vielleicht einer von
Ihnen gegangen sein, benachrichtigen Sie bald

Ihre
Ihnen aufrichtig ergebene
Cornelia Schmid.



[illegible] 2. Juli 18[illegible].

Liebe gnädige Fräulein [illegible]!

[illegible] Ihnen [illegible] [illegible]
einigen Zeit [illegible] gegeben [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Verbin-
dung mit [illegible], [illegible] [illegible]
nicht [illegible] [illegible] [illegible]
die abgesandten Briefe einige Zei-
len beizulegen, um Ihnen selbst
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Ihnen zu sagen, wie
[illegible] glücklich ich mich fühle die
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]
gern, um wünschen zu können
wie sehr ich stets danken muß, daß
er mir nie so gesund Loos beschieden,
indem er mich die Lebensgefährtin
des lieben Franz werden läßt in
einem herrlichen [illegible]
führt. seine lieben Mutter sey
zu danken. Mein heißester Wunsch ist
[illegible] zu sein, [illegible]
und [illegible]
[illegible]
und das sagen zu können, was ich
so gerne sagen möchte. Als schon
die lieben Worte von meinem [illegible]
standen geschrieben, war er auch schon
die allgemeine [illegible],

nur ist er es nicht länger nicht
mehr und sagen den Zeitpunkt
der Vermählung nicht mehr fernen.
Sie wird gewöhnlich an den ersten
Tagen des Augusts, in der Kapelle,
und [illegible] [illegible], und
[illegible] gegen [illegible] [illegible],
[illegible], geschieht werden. Wenn
[illegible] [illegible] [illegible] werde
ich [illegible] [illegible] [illegible],
um meinen [illegible] [illegible]
zu bekommen, weil ihm alles vorzu-
schweben, denn ich ja nämlich
Zeit zu denken haben und dann
denn ich mich in nächster Zeit
mit Ihr ganz Lieben und Guten über-
[illegible] werde, daß ich mehr-

sehr gerührt darüber bin. Die
liebe Frau [illegible] [illegible]
wir nehmen den Abschied schwer auch;
doch bewegt es mich, indem ich meinen
[illegible] folgen, nach [illegible] [illegible]
noch entfernter, so wird doch stets
ich nicht in Beziehung auf ihren [illegible]
[illegible] [illegible] Himmel. Ich bin [illegible]
[illegible] beschäftigt um mich [illegible] [illegible]
meinen Kenntnissen zu befragen
und arbeiten. Die liebe [illegible]
und Ihnen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Freude geschenkt mit dem Bilde [illegible]
und [illegible] [illegible] Ihre [illegible]
zu erhalten [illegible] [illegible] zu geben,
[illegible] Ihrer
[illegible] aufrichtig [illegible]
Caroline Schmid.

[illegible] 58

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dyniska, 14 Lipca 51

Droga moja kochana Pani, sprawiło w
którym ciężki przygniótł nas teraz czasy —
tylko ogrom obowiązków nie dozwala upaść,
a troska o chleb powszedni są najpewniejszym
środkiem przeciw zbytecznym boleściom i marzeniom.
Nie miałem czasu jeszcze dotychczas po przeżyciu
zgryzot i rozmaitych kłopotach sprowadzonych
tak nagłą i niebezpieczną chorobą Juliana, o
której zapewne słyszałaś — a tu znowu świeży
nasz męczennik tak szybko zaczął się chylić
się do grobu w opamiętać nie mogliśmy się
kiedy zgasł w naszych oczach — pokój jego
duszy niechaj dobrze było to serce a cierpiał
okropnie fizycznie i moralnie — a zawsze cicho
z rezygnacją z zupełnem zapomnieniem o
sobie. Siostra moja zawsze powoli odzyskiwa
równowagę, ale w ostatnich tygodniach po-
była swego u nas odpoczęła się to wszystko
stracone, może przecież da Bóg że końca lata
podreperujemy ją jeszcze. Julian ciągle jeszcze
nie zdrów, rekonwalescencja przeciągnie się więcej

jak sama słabość trwała, ciągle jest w której i
nie zajmuję się zupełnie niczém co osłabienie i nad-
zwyczajne rozdrażnienie nie opuszcza mnie, całą odpo-
wiedzialność i pracę nad moich słabych barkach
spoczywa, synowie niby to pomagają ale Władzio
w nie chcę przerywać nauk bo właśnie w tych dniach
wyjeżdża już do Krakowa zdawać pierwsze rigorosum
a Józio od miesiąca niema we Lwowie, domu gonić
po świecie ze swojemi sprawami. Wyobraźcie sobie
moje drogie że za ciężką pracę mam teraz, całe mą
stwo gospodarstwo, wypłaty ludzi — ogrodu bo ogrodnika
nie mamy i moje babskie kłopoty w ostatku lato
dają mi dość do czynienia co jest nas domowych wraz
z miłemi mojemi gośćmi 20. osób a późniéj jeszcze
obiecali mi się Leszczyńscy zwiedzić w tym jest przyja-
ciel je jadący i synem którzy zatrzymają się u nas w takim
sposobie żeby choć wszyscy zdrowi byli to i wszelkie
trudy byłyby miłe ale to w takiej gromadzie jest wcale
mały interes, a to przyczyni i niepokoju i dziś wy-
płaczemy teraz Zosia jak od czasu jej cierpi mocną fle-
ksję, zapachła jak monstrum, po nocach nie sypiała i
ja przy niej — cierpienie to nie straszne ale dokuczliwe.
W ostatku biedni nasi i wygraniu niczém z tych

upatrzyli sobie mnie i przysyłają mi rozmaite
polecenia; w myśleu robiłem pomimo trudno
ści stojących mi teraz w drodze, ale w tych
dniach odbieram formalną odezwę z rozmaito
mi podpisami i legalizacjami, ażebym przystą
pił do komitetu protekcyjnego i tu zawią
zywał stosunki z paniami formował, jakis
komitet do zbierania składek na dom inwa
lidów w Szwajcaryi dla naszych kalek, ażeby
jak najprędzej odpisał im na to moją, z
mojej strony żądać czy oni posłali? co
o mnie mają? czy za jakiej znakomitości.
że jestem w stanie całą prowincję za sobą
pociągnąć - ażeby ja tej odezwy nie mam u
domu bo posłałem ją dalej, byłabym ją Wam
posłała, czy też we Lwowie istnieje już coś po
dobnego? dowiedzcie się proszę, może ul. Wiśniowi
lub pan Jasiński wie co o tem, z całej duszy
przyłączyłabym się mojemi siłami, ale bez
inicjatywy - mi tylko się nie waży, żeby przez
Wam dać wyobrażenie o tej sprawie, załączam tu
bis jakiegoś łacińskiego pełnomocnego na stwa
rzę z którym jestem już od dłuższego czasu w

korespondencyi, i teraz ten list przyślę sercem i oczamy
wymiankowany, a nawet z dodanie jednem i najpierwszy list
z kwietnia od niego, bo przy moim umyśle zmęczonym
i rozdrażnieniu nie wiem czy jasno się tłumaczę, a
tych listów lepiej zrozumie – ostrzeż mnie droga moja
co z tem robić bo to przecie i więcej co kiedyś mu-
szę być podobne oczemy – nie chcę obojętnie puścić
mimo uszu błagania ich bolesnego, co możnie radbym
uczynić a sama nie umiem sama przyczynić się do dziela
tego Boże tylko piszę o sobie a nie piszę o Was moje
drogie co z wami się dzieje – ucieszyłam się że Pani ko-
chana wybiera się przecie ratować zdrowie tak potrzebne
nie tylko dla nas co ją kochamy ale i dla ogółu – ale
jak mnie to boli że nie może zabrać z sobą tego rozma-
nego łabna to byłaby dla niej najlepsza kuracyi; ża-
dne wody, kąpiele nie pomogą a potem nie wyrwie się
z zaczarowanego koła i wolna od wpływu nie przejmy
się z sercem – szkoda szkoda że to być nie może tych
kilka tygodni jednem bez których dziecko dla niej tęskna.
Jakże ja żałuję że nie mam choć trochę większego pomie-
szkania, żebym miała kawałek pokoika wolnego zabra-
łabym choćby przemocą małą i córką na czas niby-
tności z Wami, ale u mnie tak nieszczęśliwie że i szewc
nie potrafi się nawet rozsiąść, jednakże gdyby matka powe-

tła, ciotka wraz i wieś, pod którym względem
powietrza będzie dla niej zdrowszem od wyziewów miej-
skich, a pieszczotka nasza okazała przyjęcie sien-
nicki z moim pokojem i otoczeniu przyjaznych
jej osób, najmilszem by mi był pobyt jej
z mnie; skoro obie nie umiały oderwać się ode-
rw jej pomimo wielkiej natarczywości z mej
strony, nie nie wyjechałam, jednak ja obie
wydrwały i nieustraszony jestem, choć i raz
drugi odmówiłem to jej jednak próbować będzie.
Wybywszy moje drogie przyszły mojej prośb-
pomyśleliśmy o sposobie osłonienia się, chociaż ja
od razu lubię nieczy jasno widzieć, jednak nie
uważając tego za niestosowne, najlepiej by
oddzielić się szybkowiem do Rawy i tam wy-
stalibyśmy długo po niej będąc uprzedzony
mi którem ojcem; ostatni raz Bożej łaski do
nas przybyła, to najprzody i najlepiej,
mówię i teraz tym sposobem wybierze się jakby
to ostatnie iłby razem z Wanderą zebrały
się — skoro słaby mam nadzieję żeby dziewczyna
chciała się pustej Matki i oddalić z miłej
Lwowa w całym repertoarem, jednak i tej słaby
nadziei zrzeka się, bo w czasie nabyłam jej

widzieć ją widzieć zdrową i silną — Kupił mamy dosko-
nałą w ołowianie cysternę prowadzonej z tak i trochę obecnie
świeże mleczko przyprowadzi, a ono tak dla pysze, a do tego
apetyt i trochę na powrocie wstania dawny swobod-
ny szczerbny dziewczynkę, a jak w miesiąc wróci nam to
uzyskamy ofiarami serce. Gawędziłabym jeszcze z Wami
dłużej, ale zaraz trzeba iść spać bo i tej chorej do na-
pisania od ona zdrowa a jutro jeszcze raz sen który
będzie który usłyszę: Całuję mnie głowę wstawaj do śnia-
dania a powiem takiego Drezna głos od okna: Dobry
dzień Pani Dolę i dalej do pracy — Żegnam! Was
wszystkich moich drogich serdecznie serdecznie żeby tych
kilka chwil przyjemnych tak prędko szczęście siły
a gdy się zgromadzimy znowu ujrzymy się zaś poczciwe
mogły — żegnam Was i polecam się Waszej pamięci
przyjmijcie tak niecierpliwej dla kochającej Was

[illegible]

Zosię uszczypnij proszę żeby od niej czasami [illegible],
przy sposobności proszę Panią Kochaną o oddanie
tego ostatniego listu w Szwajcarii; bo będzie mi może
potrzebny, dobranoc —.

Łysiska 25 lipca

62

Pamiętna mojego przyrzeczenia, posyłam dla
naszej miłej [illegible] dwa drzewka do przy-
strojenia letniego salonu, a mając w ich
cieniu miło wspomni czasem o starej przy-
jaciółce. Niewolnicy nasi wybierają się już od
tygodnia do [illegible], niecierpliwię się bo ta
[illegible] ja wolałabym już prędzej
pozbyć się gdyż wszelkiej niepewności i by
[illegible] mieć najpiękniejszym
[illegible] u nas [illegible] z jedną siostrą z całą
rodziną [illegible] jakieś a [illegible] spodziewa
się jeszcze Kabatowej z Brzeżanów ojca ze
synem, [illegible] przyszłe [illegible] spo-
jęła gdyż jak tak dłużej potrwa, [illegible]
[illegible] miłych wspomnień i wrażeń. —
Pani moja Kochana pozwoli mi raz jeszcze zapy-
tanie: jakie są warunki do przyjęcia panien-
ki a od Pani Kochanej tak jak [illegible].
Tak byłam rada żeby jak najprędzej młodszych istot

korzystała ze zbawiennych wpływów powietrza
Wanię ale którą pytał mnie raz o werandę
a byłam tyle nieprzytomną nie zapytałam nigdy.
Pani droga bądź łaskawa napisać mi to.
A teraz ośmielam się jeszcze udawać się ze swoim
interesem – tak jak zawsze ofiarowałyście się robić
mi sprawunki z kontentem i te ofiary i pro
szę – ostatnie która przychodzi do mojej szwa-
czej pani Chapalskiej wraz obok sklepu Gei-
deronej – będąc ostatni raz we Lwowie prosiłam
Jej żeby sprzedała w sklepie moje pantofle
z elastykami przysłane mi z Wiednia bardzo
ładne ale niedogodne, że to jest malutki gnie-
cenie kobiecina chętnie to przyrzekła i obiecała
jak tylko sprzeda zrobić mi natomiast na
moją miarę takie jak ostatnie co od niej mia-
łam – sądzę że dotąd rozstrzygnął się los moich
pantofli więc niech Lucia albo ze swego zakła-
du albo jeżeli Pakam nie dozwolił tamtych
sprzedać to choć też niedogodne, bo zapomni też
i przepadną. – Doniesie mi Zosia o sobie, jak

wakacie spędzacie? Pani kochana czy nie
Podwieźli Klaudii z Jej zdrowie?
Oczekuję wiadomości o Was moje drogie i
żegnam serdecznem uściśnieniem.

[illegible].

Wielmożna Teresa Wenke.

we Lwowie

30

(Dnia 24 Września

64

Łaskawa Kochana Pani odebrałam właśnie od siostry
mojej Dzierżyńskiej wezwanie, żeby być we Lwowie
przed końcem tego miesiąca, gdyż ona przyjeżdża i usług
których powinna opieki Pani Kochanej — pomimo naj-
szczerszej chęci nie mogę wyjechać z domu przedtem jak
ostatniego t. m. gdyż komiczne zatrudnienia wstrzymują
je mnie do ostatniej chwili mojej wolności. Nie mogę
już pisać do Siostry bo list mój minąłby się z nią
w drodze, tylko Panią proszę wytłumaczyć mnie przed nią
że podług życzenia nie oczekuje mnie już we Lwowie
ale mam nadzieję że do p. Wandzinskiej zawiezie na mnie
gdyż inaczej znowu byśmy się widzieć nie mogły; jeżeli
mi się uda wytargować parę dni to razem i nie opóź-
dzę ale nareszcie się im nie bardzo teraz mogę, gdyż
mam nowy kłopot przez jednego młodzieniaszka, który
mnie nie wiem jakim sposobem skompromitował, i
w tym to interesie znów Waszej pomocy wzywam
szczególniej naszej dowcipnej dzieciny tak zdolnej

o podobnych ekspedycyi. Niech uważa swoich drukarzy i
kolporterów żeby się dowiedzieć gdzie jest ten młodzieniec
drugi imion wypisanych na załączonej kartce — i żeby
mu już najpierw tę kartkę wypraktykować a przez kogoś
pewnego co by zaraz i odpowiedź wyegzekwował bo mnie
by już koniecznie mieć trzeba tylko przyjaciel, nie pieniędzy;
jej dotyczyć z niej zbadały o co chodzi ale przed oddaniem
zapieczętujcie. Jeśli już Pan jest na tej drodze to najpierw
będzie wiedział, ale i taki sposób [illegible] drogę mój
[illegible] i [illegible] naszej gorliwości nie mam potrzeby
żeby tylko nas nie było w kłótni. Myślałem że Józio
opuści mnie i oto mnie przyjechał [illegible], tym-
czasem on się nie spieszy, boję się żeby nie miał jakiej
nieprzyjemności. Ucałuj mojej Zosi [illegible] drogie
i Panie [illegible] przez nas już [illegible]
w [illegible] i Panie i Waszych [illegible]

[illegible] w tydzień

[illegible]

...ie i

...iec

...iły

...jów

...ami

...ze duj;

...la mi

...jmuj;

...any

...ie by

...foni

...s, tym

...i tego

...ej'

...mi

...ach

26

(Dynisthal Poniedziałek)

Kochana moja droga Pani Ciotko!

Z wielką niesmiałością zanoszę pokorną moją prosbę do stopek Waszych, iżbyście się nie gniewały na nas za niedopełnienie otrzymanego rozkazu Waszego. Wstrzymuję ją od wielkiej chęci mojej zatrzymania Ciocia naszego przez lato ale którego zaledwie tak nieumie chcieć, i sam otwierając się dla niej dostatki tak ... owego ... u Siostry mojej prosi mię moją Ja przesiej pisma, po pierwsze mam Ja i tak poszczony do 26.[go] t. m. a Siostra odejście przez, więc dla niego już mam darować tych kilka dni. ... w najmniejsza z tym tygodnie spodziewamy się dopiero termina pewnego którym ma nas przekonać ... Cisparacus ... już a na przyjęty tydzień podług umowy naszej pop... ma on sam przyjechać obaczyć pacientkę i dać ... informacie, a ... mnie się iż tak ... dobre Wandzi robi ... by tak bez ostatecznego rezultatu ... — więc ... prosimy tylko o tydzień przedłużenia, a Wandzia wybierać się aż 10. Lipca więc

nie potrzebując do u niczem waszych planów tylko przy-
czyni kilka dni częściej z ukochanym dzieciem dla
tej najlepszej pociechy najdroższej w myśli i po przeby-
tych niepokojach jest teraz szczęśliwa bardzo, a tej chwili
kiedy już przy biurku piszę oni w moim pokoju z mojemi
plecionemi siedzą sobie, on przy oknie kończy swoją lekturę
ona czyta głośno pamiętniki Koła [illegible] z niego
śmieją się bardzo, ja wciąż grając na fortepianie —
Wszystko dzieje się bardzo konwencjonalnie między Matką
być spokojne a ta stara Matka najpierw do roboty
zamierza aby prędzej dzięki do celu, i on tak szczerze pra-
gnie ukończyć u nas już listy aby razem się pojechać
tej podróży bardzo kamiennym probierzem który najlepiej
nas przekona o stałości przywiązania jeżeli się wrócicie
to dni samemu najprędzej ażeby Wandzię w myśli i w lu-
dzkim rzeczy nie [illegible] by nawet cierpiała, o ile ja znam, jeśli
nas wybrał, dla niej im zabrane najsłodsze chwile w
życiu z których łatwo mało niestety! Tutki hałasują
koło mnie i niepodobna mi więcej pisać aby jutro bar-
dzo [illegible] nie ukończę muszę wszystkich drogich [illegible] i [illegible]
[illegible]; Wandzia napisze w parę dni jak [illegible] swoje
wrażenia, teraz tylko uściśnienie przesyła. Całuję

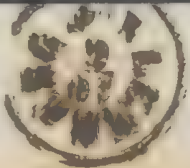
Waszej przyjaźni

Ligocka [illegible]

Przepraszam że w nudnej sprawunek odbieraniu, Kłócienka, jeżeli nie ma tego samego to jeśli nie kupujcie podobnego bo to na sztukę do tkanej głowy, więc nie może być inne, myślałam że u Kramera, Stopla, Szpechta lub Woinkesa będzie jeszcze to samo.—

Proszę z łaski swojej kartkę do Kuźmanego oddać.







Wielmożnéj Pani Teresie [illegible]

Plac Sw. Ducha Nr 42. we Lwowie

10) 60

Poniedziałek

Droga moja kochana Pani przepraszam, że nie
siadłam z pośpiechem wypisania tam
wczoraj tury w te odezwanie które same
chcesz. Także sama i mnie te przyjemnie
wrócą naszej dziecinny, które były wtedy
tak swobodne, wesoło wyglądały dziecinnie
jeszcze wszystkie bez żadnych grymasów, dzień
cały jak prawdziwe ptaszę to świergotały
to śpiewały a najczęściej śmiały się czemu:
że nas wszystkich wesołe z niej do cięgi
silne zdrowe przez jasny a świat a w koło
niej jasnej się drugim robi. Gdzie teraz
kochany czasami, jak burza domowa burzy
płaczemy głośno ukrywamy wesołe uwagi
przyszły nowy mama migrena dziś już

naprawdę serca ale mierna i oczu i były moie
potrzebowały dni kilku żeby wróciła do wszelkiej
swobody umysłu; i dla czego? że Wasz pewno
wiemy to co ma powiedziała już wcześ! Przecie
że twierdził jest już tak jasno powtarzane
mojéj ... nie potrzebnie powtarzają się ceny
drażniących całe słowach. Gdyż też znów sta-
nowią postanowienia, że ma Wanda nie daleć
opodal nie będzie mogł pij ponownie utrzyma
upewnić sam umyśl słuszność tego postano-
wienia — co to będzie mogę na raz, czy w
dwa lat później — to jeszcze nic — ile ma dla
nie do skłonić? być jej zapłacić pani tem
a tem ocucenie? iż nie uważa się za jako
niemniejszego tylko jako skarżącej się dobro
przyjmowanego, a słowem już do Wandy nie

szczęśliwie był zawsze niedbającym ale jednak
jako starającym się, uznanym i miło przyję-
tym tutaj pracą wychowaniu nie zaniedbać nie
mogłam a serduszko naszej dziecinny jest już
można rzec jak ślicznie teraz miałam dzieci.
Chciałam wrócić zaraz po pierwszym wrażeniu
wziąłem udawać się do Chałek za bez jakiejś
jej obecności ale ona sama zatrzymała mnie
a dziś nadesłała mi silną pomoc w zadaniu mo-
jem powierzeniu Zuzi, to jest list pewnego
grota zapytującego mnie dnia mój do nas
przyjechał – zawsze serdeczny, otwarty co tak dla
niego szczególne – zdziwieniem więc tym z łaskawie-
ściwie słów kilka ale i malutki, bom nie mogłam
powstrzymać pomimo wypraszania dzieci. Zasyłam
ściskam Was moi drodzy z całego serca. Ducy

Do kochanej Cioci

Dyniska 25 Czerwca

73

Odebrany przed chwilą przez Bolesia, list kochanej Pani, zasmucił mnie bardzo, cierpię cierpieniem Waszem cierpieniem dusz młodych, nad których życiem gromadzą się burze nad tak pięknym jasnym horyzontem - nad Kornelią i tego jestem bardzo niekontenta że z jej zupełnie niespodziewanie i pomimo najlepszych chęci, staję się wobec rodziców Wandy w fałszywem stanowisku, bo czyż mogłam przewidzieć i dozwolić dziecku tak się przywiązać, sprowadziłaby stosunek do tego stopnia - kiedy w Lwowie całemi tygodniami przesiadywał przy niej po całych dniach - publiczność lwowska przyzwyczaiła się uważać go jako deklarowanego konkurenta po czasach, czemu dziwić się, tem bardziej jej matka zezwoliła bez względu na jej spokojność i dobrą sławę którą pomimo najprzyzwoitszego zachowania się panny zawsze cierpi na czystości w wymyślanych i potem rozsianych podobnych stosunkach - i pytam dla czego? jeśli się po raz dziesiąty dowiedziały panie o tem samem co poprzednio go razu Wam doniesiono - więc jeśli było wiadomo. czemu zaraz Pani nie oddaliły i wypraszały go

—

w domu i tak głęboko w sercu Wandzi, że często teraz
kiedy on coraz więcej dowodzi uczuciowości z żałości
zamiarom, tem mocniej dając go i jej [illegible] temu
robi że się nie godzi tak igrać z uczuciem dziecka
i że ją wprowadza do tak [illegible] katastrofy, którą
już w ostatnim moim liście zarysowałam uważnej troskliwej
nej Pani wyjazd jego teraz do (Paryża) byłby kamień,
niemal przebaczenia żałości, jeśli przecież nie wytrzyma
pieniędzy na dłuższy pobyt, lub czem innem obawia
mam się, że Wandzi później byłoby przeboleć bo mądrzej
czemu kobiety która ją przedstawia uczuciem własnej
godności w całym tym stosunku, pewniej, a Wanda nie
będzie miała do zaznaczenia żadnej urazy jej serc.
sie; gdy pomimo jest on dawno od Malskiej, bo
od pewnej liczby nam już nie jakichś przykrych, upokarza-
jących scen, każe jego mieć więcej pomnij; Wandzia
temu przypisze i będzie go sobie wyobrażać w
nad czułą jego miłości dużo więcej cierpień. Choć
było nigdy moim zamiarem namawiać Was do zerwa-
lenia na [illegible], niech Pani sobie przypomni
moje pierwsze listy do Wandzi, ale gdy przyjechawszy
do Was ujrzałam ją tak zakochaną, Wandzię
nie odstraszającą się niepewną przyszłością żony artysty

uważałam za niedorzeczne już, robić uwagi niewczesne! — pozwoliłyście jego bytności w Szynickach [illegible] bez Wa- szego pozwolenia nie bylibyśmy go zapraszali ani on śmiał przyjeżdżać — więc mów jedno upoważnienie więcej — pokąd ich tu pewnie nie powróci nie więcej jak było, są zawsze w lennem towarzystwie, czy przy śniadaniu, czy wszędzie nas jest więcej, czy na spacerze na wszyscy młodzi razem, nawet w konnej przejażdżce Władzio raz nie raz musi jako smutną figurą tego trzeciego towarzysza im, bo nie chcę żeby sami jeździli, wtedy mi tu nawet czasem i Gros [illegible] na mnie się to spoglądał ale to nie nie szkodzi; a teraz tydzień stary chciałam go zatrzymać, nie myślałam żeby chciała jako kilkich różnic zrobić, a ile jednak było bardzo czynna, gdyż szybko już do Libos chcieli się i prosto do (Paryża) pojechać a tak musi pisać o wszystkiem, więc się w Smiałyckiej do ukończenia ostatniego obrazu to po jej odjeździe nie miała tu rodziny a smutno by nie było — ale i to mi może Matka o gniewać tylko mogła napisać i niepowodzenia, pomimo pisałam do Pani i tu prośbę dość wcześnie, i odpowiedź mogłyśmy

(i dobrze) przed odjazdem siostry z Wandzią podług życzenia
nie byłaby z niej odjechała, ale odpowiedzi na list mój
nie odebrałam a na myśl mi przyjść nie mogło żeby
to matkę tak urządzać, teraz widzę że tylko tak
ale nie osięgnę z Wandzią narazie się na gniew, tak.
tkwi z niewygodą podróży szybkiem, o tem żeby
z kompanji zostać jechała, nigdy nie myślałam --
w grobie przestrzeganie konwenansu byłoby do ażeby
można nie pozwolić o coś podobnego — uważa w Wan-
dzię jak własną córkę, co tym więcej nie pozwoli-
na to z jej nie narażeni. W Cieplicach rano idzie w dom
nie oczekujące tam na jej przyjście ale niech Pani [illegible]
na [illegible] na matkę żeby chciała uważać jej rozwa-
lenie w jakim zasponie będzie po rozłączeniu się z tą
Grodem, niech to jej bardzo nie uważa, a potem niech
jima [illegible] nie robi, to mówić będzie pomnij i
odmówić jeśli w żaden sposób nie przychodzi się, ale
jakie [illegible] żeby nie wystawić i serca Wandzi
rany [illegible] jątrzący — W tych przyjemności uszczęśli-
wych ci i prawdziwą Schadenfreude mową ścisłe
plotkach, [illegible] i [illegible], bo inaczej nie potrzebnie
się gryzą i nieporozumień. Mówią za nadto rozpisa-
łam się, bo [illegible], i zabolało mnie to co widzę

Ściskam [illegible] drogą Panią i polecam się

przyjaźni Lydya

(Dyniska 29 Października) ~~75~~ 72

Na tak miły i serdeczny list drogiej Wani
powinna byłam odpisać natychmiast, ale to u nas starych
choć upłynął [illegible] interes gospodarstwa i myśli tak
to [illegible] chcąc coś stanowczego donieść o poleconym
mi sprawunku, zwlekałam moją odpowiedź. [illegible]-
wa przy ubytku nabiału, podniosła raptem ceny, a
z temi podniesionemi jeszcze jakieś 'trudności' robi, [illegible]-
twa, więc się że może teraz na zimnie bezpiecznie
masło przechować, zwłaszcza jeszcze wyższej ceny doczekać,
której młody gospodarz oczekuje więc podług życzenia
kochanej Wani: [illegible] z pierwszym jego dostawem
gdyby gospodarstwo z Waszych rąk ma przyjść, może
przyniesie mu szczęście bo pewnie z dawnych życzliwych
serc wypłynie. Faseczka pozostała w domu, już nałożona
mieści 4 ½ garncy, która składa się może na 1½ garnca
a ile do [illegible] po 2 f 40 x garniec. [illegible]
jeszcze jedna ćwiartka, każę ją w ćwiartkowy garnuszek za-
pełnić świeżego nałożyć przed samym wyjazdem Józia
do Lwowa, bo sama odwieźć gdy [illegible] okazyi
nie [illegible] z przez [illegible] niebezpiecznie. - Józio miał już w
tym tygodniu iść do Lwowa, jednak interesa zatrzymują
go jeszcze, może spóźni wyjazd swój, był właśnie teraz
u nas, dziś odjechał zabierając. [illegible] [illegible] [illegible]

w ciągu tygodni, która w trudniejszych [illegible], przeżywa
tylko wspomnienia miło spędzonych chwil w tem. —

Smutne słowa Ojca naszego, zastałam przed dawnemi dniami, ucierpiałam jej z nią przy przeczytaniu jego o słabości, z Rotta wiedziałam od Ojca tylko zachorował i nie rozumiał przyjęcia swoich, jesteś z powszechnem Wrześnie, zakazała mi jednak Ojcu wspominać o tem przed Wandzią bo on i wtedy myślał tylko o niej i jej słabości, przysłał Wasilewskiego do Ojca z prośbą żeby nic o słabości i [illegible] nie wnosiła, aż gdy przeminęło swego też sobie wyobrażam że i ja przyczyniłam się do uchronienia tego serca tak czułego pełnego delikatnych uczuć ale też jak Kobieta słabego. —
Z mocną wiarą widzę mądrości opatrzności które temi drogami prowadzi ją do wykształcenia w sobie, jak też do ustalenia charakteru, a dla naszego Ojca nie jest to łatwe [illegible] drogi swobody działania przy [illegible] matkach, przyszłość zawsze przed nią a [illegible] jest drogim nabytkiem, którego dziś może ocenić nie umie, ale później z wdzięcznością [illegible] się [illegible] — byle tylko przez swój [illegible] uszczęśliwić tak [illegible] przy Pani kochanej, aby [illegible] ułożyć się mogło. — Do [illegible] moje troskę o Was, jednak i w tem nabieram otuchy kiedy słońce ten dzień się zatrzymuje [illegible] — [illegible] ma się [illegible] — Ojca ten jest bardzo [illegible] w przebyciu

dla nas wszystkich, a mnie takiej gdyby nie jakaś
rezygnacja z apatią prowadząca — zamartwiłabym się pod
ciężarem trosk o dzieci — już nie o siebie —
Teraz tu u nas wielka, cały dzień prawie zajęty, gości
nasłać, a my jeszcze rzadziej wyjeżdżamy, biedna Zosia
zamknie się trochę w tych ścianach, pragnie więcej rozrywki
swobody i towarzystwa jej dostosowującego bardzo osoba
uchodzi jej przykładem i naszym jednostajnym humorem
do poddania się swemu losowi. Przybyło nam dwie
nowe znajomości tej jesieni, Sewałowscy z Korczmina
oni bardzo mili, rozumni, osoby światowe, towarzyskie
ale my i tak nie często korzystamy, raz tylko byliśmy
u nich, tam mają taki ogień familijny więc nie udzielają
się światowości; potem, z naszym Zelechowscy w Korczowie
zupełnie inny genre ludzi — bardzo naszczony oddani gospo-
darstwu i dzieciom drobnym; pan okropnie młody, jeszcze ale
poważny trochę łysy, podtatusiały, pani malutka nie-
wielka wyprostowana, wydaje mi się iż Skwarzyńska
taka była mając w młodym wieku — tej wizyty jeszcze
nie oddałam, oddam zimową księżycowych! Pocieszy
i zarazem Te nasze, ale najlepszy i najmilszy, sam ma być
i cicha najpiękniejszy, ma być w zimie w słowie pewnie zi-
dzie go będziecie. Oko i tylko znanego smutnego ustronia
od którego kochanego nie jest swobodno, nie wiem jeszcze

dni nie potrafię aż myśli moje lecą wszystkie w widok

promień jaśniejszy przyjemność z niej nie widzę. –

Żegnam Was moje drogie i proszę nie zapominajcie o

mnie, kochającej mnie Tereskę i powiedzcie mnie słowikiem

uradowanym który wasz z najżywszą wdzięcznością

przyjmuję szczerze Was kochającej)

[illegible]

Od Pani [illegible] i ucałowanie wszystkich.

Tyniska [illegible] Ojcuniowi

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

74

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

Wielmožné Paní Hintz!

Na [illegible] M. Pucha. [illegible] [illegible]




LEMBERG



[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Plac St. Ducha Nr 421. we Lwowie





Najdroższa moja Danusieńko!

[illegible] mi Danusia droga wybaczy że-
m tak długo kazałam czekać listowi na mój
list i że zaraz nie podziękowałam
za miłą pamiątkę która będzie dla
mnie pamiątką na całe życie. Odkła-
dałam ciągle bo chciałam razem przygotowa-
niami przedpodróżowemi że zaledwie
teraz [illegible] chwilkę znaleźć na
pogadankę z kochaną Danusią.
Skończyłyśmy pisać w piątek, tymczasem
[illegible] znowu mocniej [illegible]
[illegible] i [illegible] kiedy się wybieramy,
[illegible] w [illegible] jak mi się [illegible]
mojej [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

bardziej martwię się zdrowiem Wujcia
który od dawniej wyjazdu schodł i
zmizerniał nie do poznania. — Do
tego wszystkiego jeszcze wyjeżdża Mania
i jej dzieci do Gleichenbergu gdzie je lekarze
tam wysyłają — i to się zbliża mi
bardzo ciężko to jest ona dla mnie
prawdziwą i czułą przyjaciółką.
Może się w Gleichenbergu spotka z
Panią Młodnicką jeśli jeszcze nie wy-
jechała. — Napewno Paniusia mnie mia-
ła mieć wiadomości od Pani Młodnickiej —
żali się mi na Kila i żałuję bardzo —
że ja do końca nie doczytała tych inte-
resujących listów. —

Wieczorek odbył się świetnie...

na święta Anny, to choć nie było
dużo danserów porządnych, bawiły się
bardzo ochoczo do 4tej z rana.
Miałyśmy bardzo ładne kwiaty różowe
skrzatanowe, nad którymi pracowa-
łam przez trzy dni się męczyła.
Pośród wszystkich naszych tancerek z
wyróżniała się Jadzia Łomianowska
i Zosia Pawlikowska która choć
w ubogiej sukni skromnie ubrana
porządnie bardzo ładnie wyglądała.
Ciocia zrobiła mi ładnym ubranie
prosiła o oddanie jej książeczki
gdzie ją może potrzebować.
Wiertowa uszczęśliwiona kwiatkami
dziękowała za nie Danusi serdecznie

podziękowania. Przesyłam jedno [illegible],
i wszystkich całuję serdecznie. Jak
się [illegible] do domu to [illegible]
[illegible] kalinowskiej odwiozę.

Wiersza nie pamiętam w którym się
nie zmienił [illegible] domu tylko mi
kochanego [illegible] [illegible] brakuje.
Szkoda że się nie widziałyśmy. [illegible]
[illegible] to Panna [illegible] zapewne [illegible].
Śliczny czas w [illegible]
zabawi.

Przesyłam pozdrowienia wszystkim moim
[illegible] całuję serdecznie [illegible] pamiętam

Mania

[illegible] d. 4go Sierpnia 80

Für die Zukunft bitte ich mich mit einem vertrauten Wort Du zu beehren.

Linz d. 20ten Juni 855.

Meine liebe Nichte Theres!

Vor allem recht vielen herzlichen Dank für deinen lieben großen und ausführlichen Brief, der mir recht viele Freude machte, und mich in die genauere Kenntniß Eurer Verhältnisse setzte; über das späte Beantworten deines Briefes wirst du schon in einiger Sorge sein, wozu ich dich gleich zur Wissenschaft für die Zukunft in Kenntniß setzen muß, daß ich jetzt, nachdem ich in meinem Leben unendlich viel habe schreiben müssen, ein sehr fauler und langsamer Schreiber geworden, der öfter 2 bis 3 Tage an einem Brief schreibt und dann wieder ein paar Tage aussetzt, zudem ist meine Korrespondenz ziemlich groß, und die Antworten folgen gewöhnlich nach der Tour des Einlaufens der Briefe, daher bei manchen 2 Monate vergehen, ehe die Reihe des Beantwortens an sie kommt; dies zu meiner Entschuldigung und zu deiner Beruhigung meine liebe Theres.

Durch den Grafen Reventera, mit dem ich übrigens selten zusammenkomme, erfuhr ich einiges Nähere und Altes über Euch; und stimmt seine Mittheilung über Dich, Coelestine, und Cordula, ganz mit der Deinigen überein; doch nannte er mir noch eine vierte Schwester, und zwar die älteste, Elise, vermählt mit Hr. Anton Korczynski, Bezirksvorsteher irgendwo in Polen, von dieser erwähnst du mit keiner Silbe, daher ich in deinem nächsten Schreiben einige Aufklärung hierüber erwarte.

Du hast also außer deinem Vater und seiner Schwester Johanna niemand von der Wentzischen Familie gekannt, die doch ziemlich ausgebreitet war; und wenn von schon Konrad Wentz von Lahnstein im 13ten Jahrhundert als edler Märker in Niederlahnstein florirte, so zahlreich sich übrigens der Stammbaum vermehrte und fortgepflanzt, so finden sich doch nirgends Spuren von Reichthum, oder sonst besondere Auszeichnungen. Mein Großvater der als Kurfürstlich Trierischer Geheimrath und Kämmerer in Koblenz starb, hinterließ 4 Söhne, wovon der älteste als Kurfürstl. Köllnischer Geheimrath und Kämmerer mit Hinterlassung 1 Sohnes u. 1 Tochter starb. Mein Vater der 2te starb als Kurtrierscher General, Kämmerer, Regiments Inhaber, und Hofkriegsrath, mit Hinterlassung von 4 Söhnen und 2 Töchtern, nachdem 6 Söhne u. 3 Töchter zwischen 1 und 9 Jahren gestorben waren, der 3te starb als Probst der adelichen Abtei zu Herzogenrath am Rhein, und der 4te Euer Großvater starb als Husaren Oberstlt. zu Königgrätz in Böhmen mit Hinterlassung 1 Sohnes und 2 Töchter wie Ihr hoffentlich wohl wissen werdet. Von erstern sogenannten Köllner Onkel ist der Sohn mit Hinterlassung 1 Sohnes, und

dieser auch schon mit Hinterlassung 3 Söhne und 4 Töchter gestorben; wovon der ältere bereits Bräutigam ist, und 2 Töchter schon verheurathet sind, die Witwe mit 2 Töchter 1 Sohn bewohnt das ihnen gehörige Rittergut Buch bei Münchberg in Baiern; 1 Sohn ist Junker in bairischen Militair Diensten. Die Tochter des Kölner Onkels lebt noch als verwittwete Baronin von Feilitzsch in München, und hat von ihren noch lebenden 8 Söhnen und 2 Töchtern; nur die jüngste die Stiftsdame zu St. Anna in München ist, bei sich. Die Söhne sind meistens verheurathet, und befinden sich in bairischen Zivil und Militair Diensten.

Von meinem guten Vater der schon im Jahre 813 in seinem 86ten Jahre starb, bin ich das einzige übrige Exemplar ein Bürschchen von 72 Jahr; und heiße Ferdinand, meine liebe Mutter eine geborene [illegible] von [illegible] aus Koblenz die anno 839 in Ihrem 90ten Lebensjahre daselbst starb, hatte das Unglück von ihren 15 Kindern, 14 ins Grab zu sehen, von meinen Brüdern war so wie ich keiner verheurathet, von meinen Schwestern eine, ihre einzige Tochter ist in Koblenz gut verheurathet, und hatte erst vor einigen Monathen das schreckliche Unglück, daß ihr ältester 21jähriger Sohn der [illegible] Medizin studirte, und in jeder Beziehung ein äußerst lieber, schöner, braver, und gesitteter junger Mann war, von einem seiner besten Freunde, der ihn mit einem Gewehr erschrecken wollte, [illegible] todt geschossen wurde.

Von mütterlicher Seite habe ich fast noch mehr Verwandte als von väterlicher; doch meistens weiblichen Geschlechts die ziemlich in der Welt zerstreut sind, in Ungarn, Böhmen, Östreich, Steiermark, selbst bis Petersburg, und mit all den guten Leuten soll ich korrespondiren, da ist es wohl begreiflich daß einige mitunter lang auf Antwort warten mußten.

Nun komme ich auf meine werthe Person in Kürze. 1783 geboren, wurde ich 1799 von E. H. Carl mit einer Fähnrichsstelle in seinem Infanterie Regmt No 3 beschenkt, und rückte auch noch im selben Jahr beim Regiment in Schwaben ein; machte von da alle Feldzüge mit, ohne verwundet, dafür aber 3mal Kriegsgefangen zu werden, jedesmal mit dem ganzen Baon, das 1mal bei Hohenlinden, das 2temal bei Regensburg kam das 1mal durch Vermittlung meines Vaters zu ihm nach Frankfurt, wo ich bald ausgewechselt wurde; das 3mal machte ich eine Fußreise nach Schallon sur marne, wo wir viel Champagner tranken, und uns durch 3 Monathe die Zeit so gut wie möglich vertrieben, bis wir wieder ausgewechselt wurden und von da das Regmt in Olmütz aufsuchten. In dem Regmt E. H. Carl habe ich durch volle 40 Jahre bis zum General

ohne besondere Protektion noch Vermögen, durchgängig sehr angenehm gedient, habe als Grenadier Oberlieut dto Hptm. als Oberstlt und Grenadier Baons Comdt, und zuletzt noch als Oberst und Regmts Comdt, in allem 17 Jahr, allerdings mit Intervallen, in der Wiener Garnison zugebracht; wurde bei meiner Beförderung zum Generalen den 1ten August 840 als Brigadier nach Mantua übersetzt, welche Reise ich ganz auf meine Kosten machen musste, was nebst der Equipierung zum General, nebst Zahlung von 400 fl. C. M. Taxen, eine etwas starke Ausgabe war; nach 6 Monathen wurde ich mit meiner Brigade nach Verona zum Festungsbau beordert, wo ich ziemlich angestrengt war, im October marschirte ich mit selber wieder nach Mantua zurück, im April des folgenden Jahrs wurde ich mit selber nach Vizenza verlegt, und musste nach 3 Monathen, nach dem Juden Gravall in Mantua, wieder allein zurück, und das Festungs Kommando in Mantua übernehmen, da der Festungs Gouverneur nach der saubern Geschichte auf Urlaub ging; diese Stelle wollte mir aus vielen Gründen nicht recht behagen, unterdessen versah ich mein Amt zur Zufriedenheit des Feldmarschalls, hatte mich aber unter der Hand bei meinen Freunden in Wien beworben von da weg zu kommen, was dann auch erst im Spätherbst im Jahr 43 geschah, wo ich ganz unerwartet von Mantua nach Podgorze in Gallizien übersetzt wurde eine kleine Reise abermals auf eigene Kosten. In Wien erfuhr ich nun daß meine Bestimmung abermals geändert sei, und ich nach Proßnitz in Mähren zu gehen, und die Brigade dort zu übernehmen habe. Daselbst traf ich den Tag vor Weinachten ein, fand mein Quartier so ziemlich eingerichtet, und hoffte da endlich einmal etwas Ruhe zu finden, allein meine Brigade die sehr weitläufig dislozirt und sehr groß war, meistens aus Kavallerie, und Artillerie Bespannungen bestand, nöthigte mich zu ewigen Visitationen, sodaß ich in mancher Woche kaum 2 Tage zu Hauß war, außerdem war diese Anstrengung mit nicht unbedeutenden Auslagen verbunden, und ich fieng an die Geschichte satt zu kriegen, da nebst dem meine Gesundheit ziemlich angegriffen war; Da ich nun im Monath Mai 44 abermals von Proßnitz nach Lemberg versetzt wurde, riß mir die Geduld, und ich suchte wegen meiner angegriffenen Gesundheit um meine Pensionirung an, die ich dann auch, jedoch nur mit der normalmäßigen Pension von 1500 fl. erhielt, und mich im Juni hierher verfügte, was ich mir aus dem Grund wählte; weil ich von April 34 bis Oktober 36 als Oberst mit dem Regmt hier in Garnison ~~war~~, wo es mir recht gefiel, und ich ziemlich bekannt war; doch die Zeiten haben sich seither geändert, und das [illegible].

Seit dieser Zeit nun hause ich hier mit meiner ledigen Tochter Kathinka, einem von meinem guten Bruder Clemens seelig, hinterlassenen einzigen Töchterlein von 38 Jahren; wir führen ein äusserst stilles zurückgezogenes Leben, und können bei denen äusserst theueren Zeiten kaum das Nöthigste verdienen; mir ist es äusserst drückend daß ich der guten keine bessere Lage, noch Aussichten für die Zukunft verschaffen kann; bereits zweimal bin ich höchsten Orts um die höhere Generals Pension, oder wenigstens eine Personal Zulage eingeschritten, allein ohne Erfolg; bei unserem jetzigen Kaiser habe ich noch keinen Versuch gemacht, weil ich die Zeiten noch nicht geeignet dazu fand, doch sollten sie sich etwas besser gestalten, so werde ich noch einen 3ten und letzten Versuch wagen, von dem ich mir aber eben so wenig wie von den beiden ersten verspreche. Vielleicht hilft mir die Fortuna auf einer andern Seite; obwohl sie mich noch sehr wenig begünstigt hat, von der 39 Mail. Lotterie Losen habe ich fünf Stück Lose die mindestens 500 fl. gewinnen müssen, aber auch 50000 bis 100000 fl. gewinnen können. Da ich nun schon 12 Jahre vergebens auf das Ziehen dieser Lose warte, es können leicht nochmals so viele Jahre bis dahin vergehen, und ich von meinem grossen Gewinn nichts mehr erleben.

Die [illegible] Jorden die ich recht gut kannte, und stets mit Ihr in Korrespondenz war, kann ich nicht begreifen, daß Sie dir stets abrieth, meine Bekanntschaft zu machen, was mich jetzt noch recht von Ihr verdriesst; und was du auch gewiß nicht schuldig warst, so genau zu befolgen.

Deinen Vater hatte ich einmal in meinem Leben gesehen, wo er meine Eltern im [illegible] in Hanau auf 1 Tag besuchte, wo wir damals während der Emigration wohnten, ich war beiläufig 12 Jahre alt, und erinnere mich dessen noch recht wohl. Deine verstorbene Mutter dürfte auch eine Landsmännin von uns sein, da in Koblenz eine Familie Korbach wohnte, deren Vater Kurtrierischer Geheimrath war, eine zahlreiche Familie, und besonders schöne Töchter hatte, die in der französischen damaligen Revolutionszeit ziemlich in der Welt zerstreut wurden.

Nun meine liebe Nichte Therese hoffe ich wirst du mit mir zufrieden sein, da ich dir genug geschrieben zu haben glaube, und auch noch etwas für ein andermal bleiben muß, ich bin zum Verwundern in 1½ Tag mit diesem grossen Brief fertig geworden, aber auch einen solchen wirst du nicht mehr erhalten, denn ich schreibe in der Regel nur ein Quartblatt voll; dagegen hoffe ich wirst du deine Briefe nicht darnach einrichten. Recht herzlich freuen würde es mich, Dich einmal auf längere Zeit hier zu sehen, einer freundlichen, wenn auch nicht glänzenden Aufnahme darfst du versichert sein. Grüße mir deine Schwestern alle herzlichst, so wie meine Tochter Euch alle freundlichst grüßt, es würde uns ungemein freuen, Euch alle kennen zu lernen! wer weiß was die Vorsehung beschlossen hat. Einstweilen verbleibe ich mit Liebe und Achtung Euer aller

aufrichtiger Onkel Ferdinand Bar: Wenz Wyms.

München, Giselastraße 6/3, 3.7.99. 82

Hochverehrte, gnädige Tante!

Durch meine Schwester, beziehungsweise durch Mariela erfuhr ich von dem hochherzigen Plane, den Sie, hochverehrte Tante mit mir und meinem Bruder vorhatten.
Wenn nun auch das Gesetz Sie an der Ausführung dieses Lieblingswunsches

verschwunden, so ist doch für uns der Gedanke allein, der Sie leitete, so rührend, daß ich mich verpflichtet fühle für dieses schöne Zeichen ver-wandtschaftlicher Fürsorge von ganzem Herzen meiner Brüder und meinen innigsten Dank auszusprechen.

Seit 1. Juli weile ich wieder hier in München bei Mama, nachdem ich nun schon 2 Jahre lang nicht mehr zu Hause war. Ich habe Frau und Kind – einen herzigen Jungen von 3/4 Jahren – mitgebracht. Meine Frau wohnt mit dem Kinde bei ihrer Mutter

der Baronin Ungelter (Witwe eines österreichischen Offiziers). Maria, so heißt meine Braut, hat noch 3 Geschwister: der Älteste ist k. b. Kammerjunker u. Bezirksamtsassessor, dann eine Schwester von 20 Jahren und den jüngsten Bruder, der eben jus stud.

Von meinen Geschwistern Oskar und Nini habe ich gute Nachrichten, Hugo ist hier im Leib-Regiment und wohnt auch bei Mama. Nini will ich nächstens in Simbach besuchen.

So sehr gerne hätte ich Dir, hochverehrte Tante und den lieben Verwandten in

aufgesucht, um dort persönlich meinen Dank auszusprechen, wenn die Reise nicht so sehr weit wäre, so muß ich aber zu meinem großen Bedauern darauf verzichten.

Damit Sie indessen, verehrteste Tante, uns wenigstens vom Bilde kennen lernen, erlaube ich mir ein solches von meiner lieben Frau und mir beizulegen.

Mit nochmaligem innigstem Danke, und den herzlichsten Empfehlungen von Mama, Hugo meiner Frau und mir verbleibe ich in treuer aufrichtiger Verehrung und Hochachtung, sehr verehrte Tante

Ihr sehr ergebener

Karl v. Benz

Oberleutnant im K.B. 23. Inf. Rgt.

Schmausenbuck (Nürnberg)
21.7.92.

84

Verehrteste Cousine,
wertgeschätzteste Baronin!

Darf ich es wagen Sie, verehrteste Baronin, wieder mit einer Bitte zu belästigen? Zur vollkommenen Richtigstellung der Familiengeschichte wäre es mir nämlich von großem Werte noch weitere Aufzeichnungen über die österr. Linie unserer großen Familie zu bekommen. Darf ich Sie, verehrteste Cousine, zu diesem Zwecke um gelegentliche Aufklärung folgender Punkte ergebenst bitten:

1) Betreff Wilhelm Christoph (u.) Reimund: Sind Wilhelm Christoph – Reimund eine Person oder von jeder besondere? Wahrscheinlich ist es eine Person mit dem Rufnamen Reimund u. den übrigen Vornamen Wilhelm u. Christoph? –

2.) Betreff Stammbaum überhaupt: Beifolgenden Stammbaum, welchen ich bis auf einige Kleinigkeiten als völlig richtig bezeichnen dürfte, bitte ich ganz ergebenst zu ergänzen bzw. abzuändern und mir alsdann gelegentlich wieder zukommen zu lassen.

3.) Betreff Kaiserdiplom: Von unschätzbarem Werte wäre mir die Auffindung des Kaiserdiploms oder anderer wichtiger Belege hierzu. Durch Tante Elisabeth Aloisia soll ein Diplom (welches?) in das [illegible] Archiv zu Prag gekommen sein; desgleichen durch Tante Karoline Charlotte der Stammbaum in die Hofkammer zu Wien. Könnte ich über dieses Diplom u. den Stammbaum vielleicht etwas Näheres von Ihnen,

hochverehrtesten Cousine, ersehen.?–
4. Betreff Briefe, Briefe, welche sich auf Familien-
angehörige beziehen, wären mir zur
Abschriftnahme sehr erwünscht. Aus 2 Briefen
von sehr verehrtesten Cousine – der eine
war vom General Ferdinand – konnte ich
bereits wertvolle Anhaltspunkte schöpfen.
5. Betreff Familienbilder; An Familienbildern
(in Öl gemalt) besitze ich meinen Vater u. Groß-
vater, ferner den General Johann Joseph, seine
Gemahlin geb. v. Brahm, ferner deren Tochter
Maria Barbara verm. mit Prinz Heinrich XVII von
Reuß.– Verehrteste Cousine werden es be-
greiflich finden, wenn ich eifrig bestrebt
bin diese kleine Sammlung mit der Zeit
zu vergrößern; wollten hochverehrteste Cou-
sine mir vielleicht auch darin gütigst
behülflich sein und mir gefälligst mit-
teilen welche Bilder in Ihrem werten Be-
sitze sind zum eventuellen abmalen?–
6. Betreff: Biographische Skizzen; Einige Daten
und sonstige Anhaltspunkte aus dem Leben
von Ihnen, hochgeschätzteste Cousine, sowie von
unserem Verstorbenen würden mich sehr

benützen.
7. Betreff: Gräfliche Familie v. Wentz zu Niederlahn-
stein; Grafen v. Wentz z. N. sollen in Wien leben
u. ein Wappen mit 3 Kugeln führen. Ist
Ihrer verehrten Cousine davon etwas bekannt?
8. Betreff: Wappen; darf ich höflichst bitten
einen Beitrag an unsere Familie gelangen lassen,
sich hingeben zu wollen, damit ich in den
Besitz des diesbezüglichen Rechts komme.
Zum Schlusse erlaube ich mir Ihnen mit-
zuteilen, daß ich auch mit einem Guts-
besitzer Somer in Boppard am Rhein (Uren-
kel des Hrn. Joh. Josephs) in Verbindung
stehe und ebendaselbst mehrere wertvolle
Dokumente, Bilder u. s. w. entdeckt habe. Auch
mit dem Archiv zu Coblenz, wo viele Urkun-
den über unsere Familie deponiert sind,
stehe ich in reger Correspondenz. – Beiliegen-
de Zeitungsausschnitte dürften verehrteste
Cousine vielleicht interessieren. – Die Absicht
hatte ich mir erlaubt Ihnen einen Glückwunsch
zu senden, doch leider gelangte derselbe nicht
an die richtige Adresse; vielmehr erhielt

ich die Karte von der Post als unbe-
stellbar, weil Adressat unbekannt,
zurück. – Es dürfte sehr interessieren
Cousine vielleicht nicht uninteres-
sant sein zu erfahren, daß 22 Trä-
ger unseres Namens sich dem Kriegs-
dienst als Beruf gewidmet haben,
6 davon sind auch dem Feld der
Ehre geblieben, mehrere wurden
verwundet. Diese Militärs dienten
z. T. in kaiserlichen, kurtrierschen,
lothringischen, kurkölnischen, päpst-
lichen, kaiserlich österreichischen und
in neuester Zeit in k. bayer. Kriegs-
gedient. Einer (Hugo Edmund
Casimir) war auch in französischen

diensten; derselben trat aber nach der 1. franz. Revolution in preuß. Dienste und schließlich in die Dienste des Fürsten Reuß. – 3 Wentz waren Kämmerer (Wilhelm Jakob Philipp; Carl Anton Friedrich; Johan Joseph). –

Seien Sie, verehrteste Baronin für Ihre gütigste Mitwirkung meines ganz vorzüglichsten Dankes und des Dankes aller Wentz versichert! –

Mein kleiner Adolf gedeiht prächtig und macht mir viel Freude. Hoffentlich macht er einmal seinen Vorfahren viel Ehre! Möchte denselben auch das Glück zu teil

werden die hochverehrtesten Cousine
in dem schönen Kränzchen gewiß,
bis Ammen zu lernen. —

Nun leben Sie wohl, hochge-
schätzteste Leserin, wollen Sie
mir gütigst meine zahlreichen
Bitten nicht übel nehmen, und
ganz gelegentlich mir die er-
wünschten Punkte möglichst auf-
klären oder aufklären lassen.

Für jeden Aufklärung sage ich
Ihnen, werteste Cousine, tausend-
mal Dank.

Nehmen Sie gütigst unsere
Aller aufrichtigsten Grüße gütigst

entgegen und gestatten
Sie mir, daß ich Ihnen im
Geiste die Hand küsse und
mit der Versicherung aus-
gezeichnetster Werthschätzung
und Verehrung nenne

Ihren

dankbar-ergebenster

Oskar v. Wenz
Lt.

Adresse: Landau (Rheinpfalz), Westring.

88

Ihrer Hochwohlgeboren

Freiin Therese von Wintz zu Niederlahnstein

Lemberg



Landau, 31. 12. 92.

Hochgeschätzteste Baronin!

Erlauben Sie gütigst, daß ich Ihnen zum Jahreswechsel meiner l. Frau und meine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche übermittle. Möge für Sie, werteste Baronin, das neue Jahr ein recht glückliches werden und Ihnen in demselben möglich

die große Freude zu teil wurden
Ihre werte Bekanntschaft per-
sönlich machen zu dürfen. –
Gestatten Sie mir auch, verehrte
Baronin, daß ich Ihnen für Ihre
sehr freundlichen Zeilen vom
12. Aug. v. Jahres bei dieser
Gelegenheit meinen vorzüg-
lichsten Dank ausspreche.
Mit größter Freude sehe
ich aus Ihrem werten Briefe,
wie gern schätzbarsten Sie,

wenn sich meines mühevollen für die Familie aber recht interessanten Werkes annehmen. Mein Wunsch ist nun recht bald zu Ende damit zu kommen, nun, so gilt aber noch manche Lücke auszufüllen. Nach einem von (Wanda) Maryla an meine Schwester überschickten Stammbaum ist der dort aufgeführte älteste Wentz mit einer Dänin Thekla von Exter vermählt, was

von einem Kürschner in Coblenz entschieden bestritten wird; auch ich kenne außer dem genannten Fräulein niemals genannten Wentz, welcher den Fräulein Raimund heißt, gefunden und auch nirgends seine dort aufgesuchte Gemahlin Thekla v. Exter. Obwohl gen. Fräulein endlich beglaubigt ist, stimmt es in diesem <u>einem</u> Punkt (Raimund

verwechselt mit v. Exter) mit den
in meiner Sammlung befindlichen
Gelenkschienen nicht überein.
Das ist geradezu rätselhaft;
doch wird es mir wohl noch
gelingen noch völlige Klar-
heit hierüber zu schaffen. Lei-
der habe ich bei dem strengen
Truppendienste nicht immer
die gewünschte Zeit, die ich
hierzu nötig hätte. – Darf
ich Sie, verehrteste Baronin, bitten

mir auf Ihr sehr freundliches
Anerbieten, die beiden in Ihrem
werthen Besitze befindlichen Por-
traits Ihrer sel. Großeltern
auf beiliegende Leinewand
copieren zu lassen und die
hiefür gehabten Auslagen mir
seiner Zeit gütigst mittheilen
zu wollen. – Mein Bruder
welcher dieser Tage nach Zwei-
brücken in der Pfalz versetzt
wurde, läßt sich Ihnen aufs

Lehrer empfehlen. – Zum Schlusse verbinde ich mit Ihnen an- liegend meine kleine aus 3 Köpfen bestehende Familie in dankbarer Verehrung und An- hänglichkeit an werthesten Ver- ein zu übersenden. Meine liebe Frau läßt sich Ihnen auch bestens empfehlen und freut sich mit mir sehr, wer- ten Verein einmal hoffentlich persönlich kennen zu lernen.

Unserer verehrlichen Amts-
führung aufrichtigste Glück-
wünsche haben ich die Ehre
und das Vergnügen zu
sein mit ganz ehrender Hoch-
schätzung verehrtester Verein
dankbarer ergebenster

Oskar v. Menz
L.A.

Landau, 31. 1. 93.

Hochgeschätzteste Fräulein Therese!

Für Ihren sehr freundlichen Brief vom 24. ds., welcher mich recht erfreute, meinen herzlichsten Dank! Das Bildchen der kleinen Rose, welches [illegible] beilegten, finde ich allerliebst; in der That ist eine große Ähnlichkeit zwischen der Kleinen und meinem Rolf zu konstatieren.

Äußerst dankbar bin ich Ihnen,
verehrteste Baronin, daß Sie
mir noch einmal betreffs der
von mir gewünschten Kopien
geschrieben haben und mir
einen so guten Vorschlag mach-
ten. Da die in meinem Besitze
befindlichen Familienbilder
meist ein gleich großes For-
mat haben, hatte ich ursprüng-
gewünscht auch diejenigen Ih-
rer verehrten Großeltern mach-
ten die gleiche Größe bekom-
men; nur aus diesem Grunde

hatte ich mir erlaubt, die Bei-
wand mit zu schicken. Nur leider
Ihre Bilder mehr als doppelt
so groß sind, als die Ihnen
zugeschickten Rahmen, ist es
mir natürlich viel lieber, die
Kopien in <u>derselben</u> Größe, wie
die Originale zu bekommen. In
München haben ich bei einem be-
kannten Maler schon verschie-
dene Familienbilder kopieren
lassen, immer im bekannten For-
mat: 18 cm hoch, 15 cm breit. Diese
Kopien sind alle recht hübsch ge-
worden

und kosteten ein Bild nur 10 M,
welchen Preis ich nicht billig
finde. Für ein doppelt so
großes Bild würde dieser
Maler 20-30 M fordern. Wenn
die Kopie schön wird, darf sie
auch das doppelte, also 50-60 M,
kosten. Vor allem kommt es
natürlich darauf an, daß das
Bild recht getreu wird. Um
Ihnen, verehrteste Baronin, nun
keine weiteren Mühen mehr
zu verursachen, wäre es vielleicht
am einfachsten, ein von Ihnen ge-
wählter Maler aus Lemberg würde

direkt mit mir ins Ge-
nehmen treten. Sie, schätz-
barste Cousine, werden dann
nur noch die Güte haben
dem Künstler für kurze
Zeit die Bilder zum Ab-
zeichnen zur Verfügung zu
stellen. Die Leinwand
hatte ich früher meiner
Mutter immer gegeben,
ist also bei der ange-
führten Summe nicht
mit eingerechnet.
Mein Bruder Karl, welcher
aus seiner seitherigen
Garnison Germersheim nach

Zweibrücken (Pfalz) versetzt
wurde, hat mich beauftragt
Ihnen, verehrte Herrin, seine
besten Empfehlungen zu über-
mitteln. Unsere liebe Mutter
und Geschwister können wir
jährlich nur einmal auf
wenige Wochen besuchen,
da wir auch anstrengenden
Dienst haben und die
Offiziere nur selten Urlaub
bekommen. Wenn es aber
aus dienstlichen Gründen
irgendwie möglich ist, will
ich heuer einmal einen Ur-

ßeren Reise entnehmen und
dann jedenfalls, wie ich schon
längst geplant habe, nach
Lemberg zu kommen, wo mir
die größte Freude zu teil
werden wird, Ihre persönliche
Bekanntschaft machen zu dürfen.

Zum Schlusse noch die Bitte:
Sollten Sie vielleicht das
Bildchen der kleinen Roza dop-
pelt haben, so würde es mich
sehr freuen, wollten Sie mich
bei Gelegenheit mit einem
solchen beglücken.–

Ich darf Sie bitten, mich

der sehr verehrten Familie
von Mlodnicki bestens zu
empfehlen; Ihnen selbst,
hochverehrteste Cousine,
küsse ich im Geiste die
Hand und verbleibe in
steter Dankbarkeit

Ihr

sehr ergebenster

Vetter Oskar v. Wenz

Landau, 6. Mai 1893.

97

Sehr verehrteste Baronin!

Für Ihren sehr freundlichen Brief vom 1. d. M., sowie für Ihre seither gehabten Bemühungen bezüglich der Bilder sage ich Ihnen meinen besten Dank! Ich darf Sie, verehrteste Cousine, höflichst ersuchen, den Maler wissen zu lassen, er möge die Bilder ja recht sorgfältig verpacken und sie mir sodann nach Landau (Rhein-Pfalz, Westring) senden, auch möge er der Einfachheit halber die Kosten für das Porto auf das Packet bezw.

auf dem Begleitbrief bemerken, damit
ich dem Maler alsdann umgehend
die volle Schuld bereinigen kann.
Bei guter Ausführung der Bilder
finde ich den Preis - 60 M für das
Stück - nicht zu hoch. Sehr begierig
bin ich die Bilder zu sehen; ich
freue mich unendlich darauf; ich
habe jetzt schon eine hübsche An-
zahl Wenz'scher Bilder beisammen.
u. das Bildchen meines Vaters
Großvaters, den dem General Johann
Zozepli, dessen Gemahlin und Tochter.
In allernächster Zeit wird es
sich entscheiden, ob mein Urlaub von
vorgesetzter Stelle genehmigt wird.
Welch' große Freude wäre es mir
dann, Sie, verehrteste Baronin,
und die werten Ihrigen persönlich
kennen zu lernen. — Bezüglich

Raimund sind die Angaben immer
noch sehr widersprechend. In beiliegen-
dem deutschen und dem von einem schwe-
dischen Forscher erstellten Stammbaumaus-
zug sind als Eltern des Johann Friedrich
Wilhelm Christoph u. Maria Sybilla geb.
von Pampus angegeben; von einem Rai-
mund und dessen Gemahlin Thekla v. Exter
ist in beiden Schriftstücken nicht die
Rede. Ihren werten Angaben glaube
ich natürlich zweifellos, doch muß ich
auch zum mindesten den deutschen
vollen Glauben schenken, da deutscherseits
von allen Dokumenten grundsätzlich
in erster Linie Acht auch auf Richtig-
keit haben. Ich könnte mir das gro-
ße Rätsel nur insofern erklären
als vielleicht Wilhelm Christoph auch
noch Raimund genannt wurde und
vielleicht in 2. Ehe mit einer Thekla
v. Exter

vermählt war. Ihr Herr Großvater
Carl Emmerich Joseph Heinrich (nicht verh.)
u. dessen Bruder Carl Anton Friedrich
(mein Ur-Urgroßvater) sind beide
ohne Zweifel (laut Taufschein 3) Söhne
von Wilhelm Jakob Philipp, und dieser
(laut Taufschein 2) Sohn von Johann Fried-
rich (u. Elisabeth Richmuth v. Syberge)
und dieser endlich Sohn von Wilhelm
Christoph u. Sybilla v. der Horen zum
Pampus. — Meine Mutter und meine
Kinder sind alle protestantisch, mein
sel. Vater, Großvater u.s.w. waren
aber alle katholisch. — Der verehr-
ten Familie von Mlodnicki meinen
herzlichen Gruß; Herrn von Mlodnicki
bitte ich besonders meinen Dank
sagen zu wollen für die gütige Über-
weisung und Anleitung beim Kopieren

Darf ich Sie, verehrteste Baronin zum Schlusse noch um einige hübsche Pergamentbildchen bitten und ersuchen beiliegende Sprüchen nach genommener Einsicht dem Maler zur Benützung zu den Bildern übergeben zu wollen. —

Für heute nochmals herzlichsten Dank für Ihre gütigen Bemühungen sowie herzlichen Gruß von Haus zu Haus!

Mit gewohnter Hochachtung und Verehrung Ihre

stets dankbar ergebenste

Gräfin [illegible]

Landau, 16. Mai 1893.

Hochverehrteste Baronin!

Zu meiner großen Freude erhielt ich heute die beiden Bilder, welche ich sehr gut ausgeführt finde und die mich in jeder Weise befriedigen. Besten Dank daher Ihnen, werthgeschätzteste Cousine, für Ihre gütige Mitwirkung und sehr liebenswürdigen Bemühungen. Ich darf Sie auch höflichst ersuchen Herrn von Mlodnicki für die außerordentlich

freundliche Überraschung beim
Beziehen der Hütte nochmals
meinen verbindlichsten Dank über-
mitteln zu wollen. Ob ich [illegible],
bis in Bälde für Ihre Liebens-
würdigkeit werde danken können,
ist leider wieder etwas in
Frage gestellt. Wenn nämlich
die Militär-Vorlage jetzt an-
genommen wird – was ich als
Offizier und guter Deutscher von
Herzen wünschen muß – so werde
ich voraussichtlich Adjutant bei
einem neu zu formierenden Ba-
taillon werden und dürfte mir

denn die kurze Vorbereitungszeit zu dieser neuen Funktion, welche ich am 1. Oktober angetreten hatte, kann Urlaubsgedanken und noch weniger die Ausführung solcher zu lassen. – Dazu bekommen wir augenblicklich nur sehr schwer Urlaub, da unsere Division heuer vor S. M. dem Kaiser manövrieren wird und alle Vorbereitung hierzu bei den Regimentern fleißig gedrillt wird. Ich hoffe aber doch noch etwas Zeit zur Erholung von den Manövern finden zu können. – Dem Künstler, Herrn Sokolowski, haben

ich sofort unter Anerkennung der vorzüglichen Arbeit des Herrn zur Kostenanweisung zugeschickt.

Herzlichsten Dank auch für Ihren sehr freundlichen Brief vom 11. d. M. und die gütige Rücksendung der beiden Urkunden. —

Im Übrigen nochmals innigsten Dank für Ihre große Güte und Mühe, dazu aufrichtigsten Gruß von Haus zu Haus, womit ich verehrtester Cousine, im Gedanken die Hand küssend stets verbleibe

Ihr

dankbarer ergebenster Vetter

Oskar v. Went

Kaiserslautern, 12.8.99.

Hochverehrteste Cousine!

Herzlichsten Dank für die gütigsten Liebenswürdigkeit und Freude, welche Sie mir und meinem Sohne durch Annahme einer Patenstelle bei unserm Jüngsten bereitet haben.

Warum ich zuerst Sie, liebe Cousine, aus dem Kreise meiner zahlreichen Cousinen zu Pathin

Kunstschriftstellerin auch,
namentlich bezw. gelehrten
haben, hat seiner Zeit
[illegible] daß ich kürzlich
von Ihrer edlen Ulla,
[illegible] Dorfchronik habe mei-
nem [illegible]
und unserer Familie
Ihr Familienarchiv [illegible]
zu überliefern. Wollen
Sie gütigst meinem
Wunsch Ihren Namen
der jüngsten Wenz
beizufügen mir alle
eine [illegible] Person,
beschreibung [illegible]
Ihres Geschlechts [illegible]
[illegible]. Mögen

ich beachtete meinen
Kindern immer den Rat,
man müsse aber nie-
mals. Wenn Anzeichen-
fehlen, wollte sich auch
drittes Mahl keine Ehe-
nehmen möchten und die
Wahl ist [illegible] gar nie
schwer gefallen.
Mein Sohn heißt Rolf
Eduard (Schwiegervaters Name)
Heinrich (Vater's Name).
Meine ältere Tochter:
Elisabeth (Name der Urgroß-
mutter) Cornelia d. Nini
(Name meiner Schwester), Emilie
(Name meiner Mutter u. Schwieger-
mutter). [illegible]

Meine Jüngste heißt dank
Ihrer Güte: Helene (Name
der würdigen Schwester meiner
Mutter) Therese (Name meiner
hochverehrten Cousine). Rufe-
name: Hela. –
Ich habe die feste Ab-
sicht Sie im Laufe des
Herbstes wenige Tage zu
besuchen und Ihnen
für Ihre große Güte
meinen Dank per-
sönlich auszusprechen.
Schon dürfte ferner
der am 1. Oktober statt-
findende Umzug in
meine neue Wohnung
meinen künftig gestatten

sehen wieder zu dürfen, begrüßen, wollte ich damals, wenn nur irgend möglich, meiner alten Absicht Lindenwald, auch zur Ausführung zu bringen suchen. –

Meine verehrteste Cousine Wanda v. Mlodnicka hatte die große Liebenswürdigkeit in Ihrem Namen mir die frohe Kunde mit zu teilen; in den nächsten Tagen werde ich hierauf persönlich meinen Glückwunsch zum Ausdruck bringen.

Marie M[illegible]

Schreckliches werden
ärgsten Monats davon
Leben zu können, daß
Sie, werthe Cousine,
die Beerdigungszeit hatten
unserer Eindrücken näher
zu treten. – Die Familien-
geschichte ist leicht noch
die Vereinigung sichtlich
geschaltet u. lautet
einiges Unterschiedene.
Diese Erinnerung ist
u. a. das Ergehen
meines Vaterhauses
zu lesen: welches un-
glücklich im Herz. Die
Geistertat in der gemüth-
lichen Harmonie [illegible],

eine gestanden ist.
Bürkle mußte dasselbe
seiner Zeit und Dienst,
auch flüchten – in der
Revolutionszeit – auch
wurden dabei Geld u.
Gut u. sämtliche Familien-
papiere, er konnte
nur sein Leben retten.
Es wird Sie, werte
Cousine wohl Manches
aus diesem Kapitel
interessieren. –
Auch Ihnen, die ich herzlich,
sehr liebe, schreibe unter
[illegible],
[illegible] zu schildern.
[illegible]

ich, wurde Ihr Vater
im Jahre 1908(?) schwer
verwundet. Ihr Bruß(?)
weiter, der Großherzoglich
Badische [illegible], scheint ein sehr
bedeutender Chirurg gewesen
zu sein. Die wichtigen
Akten(?). Kriegsgeschichten
habe ich damals durch dessen
Namen bekommt(?) [illegible]
gelesen. — Wie schmerzlich
[illegible] mündlich! —
Gott zum Gruße und
innigsten Dank Ihnen,
liebe Cousine, für Ihr mich
u. meiner Familie bereiteten
großen Freude. —
Mit besten Grüßen von Haus zu
Haus Ihr dankbarer [illegible]
[illegible]

Hochverehrteste Frau!

Zum Jahreswechsel sende ich Ihnen
meine und meiner Familie herzlich-
sten Glückwünsche. Möge Sie der
Allmächtige noch recht viele Jahre
gesund erhalten! — Vielleicht wird
mir heuer das Vergnügen zu teil
Sie persönlich kennen zu lernen, wo
mit mir ein Herzenswunsch erfüllt-

erwartet wurde. Diesen Reiseplan kann ich indessen auch heuer nicht ausführen, da ich nach Schluß der Kriegs-akademie zu München kommandirt bin u. viel zu arbeiten habe. — Im Gedanken bin ich sehr oft bei Ihnen, verehrtes Fräulein. Hoffentlich macht Ihnen beiliegendes Bild eine kleine Freude; es zeigt Ihnen u. A. den jüngsten Stamm-halter Rolf. — Herzliche Grüße an Sie u. die ganze Familie von M.-dnidtki u. meiner Frau und Ihrem ergebenen

[illegible]

Kochana nasza Cioteczko! 1<7

Serdeczne, z głębi serca płynące życzenia wszystkich najlepszych i najmilszych rzeczy, w szczególności długich lat, zdrowia i szczęścia i pociechy z wnuków a może i prawnuków (bo i te czasem się zdarzają) życzy Cioteczce z całego serca szczerze przywiązany Wacław.

Václav Velški

Inženýr

Deutsch-Oesterreichischer  Telegraphen-Verein.

Telegramm von Paris

№	Classe	Zahl der Worte	Zeit der Aufgabe			Zeit der Ankunft			Dienstliche Zusätze etc.
			Tag	Stunde	Minute	Tag	Stunde	Minute	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]	[illegible]

TELEGRAMM.

Mme Henck, place [illegible]

Ely.

Sophie sérieusement malade

à [illegible] sa campagne [illegible]

lui [illegible] [illegible] soyez

discrète.

[illegible]

Aufgenommen durch

(Dieses Telegramm ist, wenn von dem Aufgeber desselben die Gebühr für eine Antwortdepesche bezahlt wurde, bei der Aufgabe der letzteren vorzuweisen.)





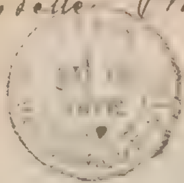
Pour l'Autriche

(Galicie)

105

Mademoiselle

Mademoiselle Thérèse Wentz



à

Lemberg

Place ro Jucha No 42.







110

Ihrer Hochwolgeboren

Fräulein Therese Freiin von Lentz und Wieder,

Lemberg.

53 Zimorowiczgasse 16.

Galizien.—

Gräflich Hoyos-Sprinzenstein'sche Hauptkanzlei.
I. Kärntnerring 5. Wien.







Wielmożna Panna Baronówna

Teresa Wentz

we

Lwowie

Plac S^go Ducha nr: 42.





Übernachtung ohne [illegible] zu
[illegible] selbst mitzubringen zu
~~vermeiden.~~ 12
Ihnen [illegible] Herz noch einmal
[illegible] freue ich mich sehr Sie bei
uns zu sehen und hoffe, daß Sie
einen Tag bei uns in Hütteldorf
zubringen werden. Da Sie jetzt
in der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] so [illegible] Sie
[illegible] in der [illegible]
[illegible] Nr. 19. nach [illegible] [illegible],
um Sie täglich um ½ 11 bis ½ 3 Uhr
[illegible] finden, oder gleich direct zu
uns heraus fahren (Hütteldorf, Nr. 46.)
die Stellwagen gehen auch von dem
[illegible] vor dem Schwarzenberg
schen Palais, und fahren alle Vier-
tel Stunde heraus. Bringen Sie
uns Ihre liebsten [illegible], wenn
Sie sie noch [illegible] und [illegible]
ren Sie mich noch [illegible] Zeit
[illegible] Tag noch Ihnen [illegible].
[illegible] Nachrichten [illegible] Sie [illegible]

mit Ihrem theuren Bruder Fritz, und
wie beschäftigt Ihr im Augenblick?-
Die 3 Briefe Ihrer Freundin geschrieben von
den Augen Ihrer Schwarzspanier 6
habe ich mit wahrer Bewegung
und Befriedigung, und ich kann
wirklich sagen, daß Sophie und
Julie, zu den freundlichsten
Erinnerungen meines Lebens
gehören, die aber auch diese
Freundlichkeit mit aufrichtig dank-
barer Anhänglichkeit erwiedert.
Nun leben Sie recht wohl meine
theure Mathilde, mögen Sie all'
den Freuden unsrer kurzen Lebens-
erfüllung und schönsten Segen be.
Ich würde sehr traurig, daß Deine Ge-
sundheit im Winter für Sie die
günstige den Folgen habe, ich hoffe
recht bald auf Nachricht von Ihnen
und Ihrem Fernglück 2
mit Ihrem lieben angehören

Ihre Arneth.

† **Alfred v. Arneth** umarł w d. 31 lipca. Urodzony w dniu 10 lipca 1819 roku, w Wiedniu, starannie wychowany przez ojca, byłego dyrektora archiwum, Józefa, którego żona była narzeczoną Teodora Körnera, znanego poety niemieckiego, młody Arneth już w roku 1849 był posłem do znanego frankfurckiego „Vorparlamentu“. Gdy wynik obrad tych wypadł nie po jego myśli Arneth rzucił się w pracę literacką i ogłosił w roku 1853 biografię hr. Stahremberga, następnie życiorys księcia Eugeniusza Sabaudzkiego. Naonczas Arneth zajmował stanowisko sekretarza w ministerstwie spraw zagranicznych. Zaraz po ogłoszeniu ostatniego z wymienionych dzieł został mianowany wicedyrektorem państwowego archiwum, a owocem jego pracy na tem nowem stanowisku było dzieło o Maryi Teresie, w którem niejedna niepochlebna wzmianka dostała się wielkiemu Prusakowi, Fryderykowi II.

Co do ściśle politycznych zapatrywań Arneth był zdecydowanym wrogiem autonomii, udzielonej Węgrom a stanowczym propagatorem systemu centralistycznego.

Błądził, — ale mimo to należy cześć oddać pamięci człowieka nauki — gorliwego i sumiennego pracownika w dziedzinie historycznej.

...nych do dyspozycyi gruntów jedynie ten się nadaje pod budowę zakładów karnych i wszelkim wymogom czyni zadość.

Na zasadzie takiego orzeczenia zażądała nadprokuratorya państwa oddania tej części Lewandówki w myśl dawniejszych oświadczeń Rady miejskiej

Gmina lwowska — jak zawsze przesadnio skłonna do ofiar dla dobra publicznego, zgodzi się na to niewątpliwie. Uchwała magistratu w tej sprawie już zapadła — dalsze instancye, postanowią także tak samo.

W niedalekiej tedy przyszłości pozbędziemy się szarego gmachu brygidek; przestanie on być magazynem tysiąca ludzi skazanych za różne zbrodnie — natomiast po rekonstrukcyi zasiądzie tam setki sędziów dla załatwiania spraw swojego zawodu.

Ze strony gminy ofiara 22 hektarów ziemi tuż pod miastem położonych, przedstawia pokaźną wartość. Cały folwark Lewandówka, liczący 140 morgów - niesie po 11 zł. tenuty z morga — po odpadnięciu blisko 40 morgów, wartość tego folwarku spadnie znacznie, bo południowa część jego, desygnowana pod budowę więzień, to właśnie część najżyźniejsza i najcenniejsza.

... dzierżawca folwarku ...

[illegible]

Lübeck 3.I.1901

Liebe Luise!

Vor Allem bitte ich Dich nochmals um Verzeihung, daß meinen [illegible] [illegible] [illegible] so verspätet eintreffen. Sie sind aber deshalb nicht weniger gut gemeint. Mögen die guten Wünsche sich erfüllen über Dich und all die Deinen [illegible], daß Du die [illegible] die Erziehung Deiner [illegible] [illegible]

wieder einen neuen Wir-
kungskreis geschaffen, und
dir viel Befriedigung haben-
und machen. Die Hingebung
sowie ihrer künstlerischen und
litterarischen Thätigkeit hinge-
geben kann, wird dir so recht
lieb sein. Mit großem Inter-
esse hörte ich von Camilla's
geistigen Errungenschaften. Wür-
de ich [illegible] Sprache
entgehen, so würde ich [illegible]
[illegible]
Manche Freunde und Bekann-
ten [illegible]

[illegible] von Kurzgeschichten
in der [illegible]unterhaltung geben;
wenn ich hier einen andern Falle:
und: Was halten die Bildenden?
hier hat man leider sehr wenig
geistige Anregung; [illegible]
ist ein Lesezimmer, durch den man
einen Teil der besten Zeitschriften
bekommt, so daß man doch man
von den Gängen auf jedem Ge-
biet informiert ist; am wenigsten
durch Lektüre; Schein meinem
Mann sehr dankbar, daß er sich mag
[illegible] will, in einen größern
[illegible] [illegible] in [illegible]

[illegible] nicht hören u. [illegible]
können, als jetzt. Wie [illegible] unser ganz
allerliebsten I. Enkel das ist eine einzig
[illegible] immer
im [illegible] Sie [illegible] meine
Mutter u. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Lockenköpfchen [illegible]
bald 4 Jahre alt. Mein Töchterchen ist
dick und [illegible] u. sehr [illegible]
[illegible] sehr [illegible] fast zu [illegible]
[illegible]. Wenn ich meine
[illegible] hatte ich [illegible]. Nun
[illegible] ist, glaube ich, jetzt
6 jährig. u. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] das Schöne, [illegible]
und nun „unsere“ Jungen. Wie [illegible]
[illegible] so [illegible]
[illegible] Herrlich! [illegible]
[illegible] ist [illegible] ein großer
Trost. Ich finde es so schön, wenn die [illegible]

[illegible]

Liebe gute Eltern!

[illegible]

den ersten Tag in Salzburg, den
Tag von Lenzens Abreise brachten
wir mit Visiten zu, worunter
auch beyim Kreishauptmanne, Her-
rn Choriski, mit dem wir auch
eine promenade machten, nach Mo-
fort aus, wo er wohnt. Er war
sehr lieb, trug mir auch eine
Empfehlung an Dich, liebe Mut-
ter auf. Ich hab schon viele al-
te Bekannte von Euch lieben Eltern,
sogar zum Theile von mir, ohne
daß ich sie kenne. Beyim Zurück-
gehen sahen wir auf dem Gipfel
des Untersberges in der Dunkel-
heit ein Feuer. Göttlich! Dienstag
Früh giengen wir auf den
Mönchsberg, wo wir uns un-
geheuer ergötzten, über die
schöne bayerische Gränze
da doch durch die Natur die
Gebirge auf jener Seite alle-
mahl dem eingefleischtesten Lan-
de für Oesterreich bestimmt
sind. Um 9 Uhr [illegible]

Concert, Musik von Mozart,
etwas ganz unbeschreiblich Schönes
dann feierlicher Zug auf den 117
Mozartsplatz, feierliche Enthül-
lungsfeier begleitet von allge-
meinem Jubelgeschrei. Sammlung
verschiedener Bruchstücke aus
Mozarts Compositionen, gespielt
und gesungen von einem herrlichen Personale.
Nachmittags herrliches Concert,
das von 7 Uhr bis nach 10 Uhr
dauerte. Sehr vieles mußte
repetiert werden. ~~Mor~~ Dann
zweiten Fackelzug auf dem
Mozartsplatze, Beleuchtung der
Statue mit griechischem Feuer.
Montag im Dome große Re-
quiem von Mozart, herrlich
aufgeführt und in so einem
prächtigen Gebäude! Nachmit-
tags Schifferstechen, Schwimmen,
und ein Umzug mit Musik, die
Rückkehr von Deutschen veranstaltet,
im [illegible]. dann 8 Uhr
herrliches Concert. Ich dachte

nicht <u>himmlisch</u> an Euch, und wünsch-
te Euch großen Dank-haben das Stü-
ck bey diesen göttlichen Musiken
gegenwärtig. Dienstag waren
wir in Hallbrunn, wo ich mich sehr
gut unterhielt. Ich wünschte
Euch alle, auch die lieben Kinderle
hin, wie die sich freuen möchten!
Nachmittags auf dem Kapuzi-
nerklösterl. Herrliche Aussicht.
Abends Ball. Mittwoch blieben
wir noch dort, sahen ein Schwe-
dermann an, und fuhren erst
um 9 Uhr Abends mit dem Eil-
wagen fort, und kamen gestern um
¼ auf 12 Uhr hierher. Ich freue
mich sehr auf Regensburg und
München, vielleicht kommen wir
auf der Reise nach Linz nach
Salzburg durch.

Euer treuer Sohn

Fritz.

In Salzburg war alles Mozart
so, daß die Musiker sagen Zügs
aus den Fenstern waren, in den Häu-
sern bloß Mozart gespielt
und gesungen wurde, und das
Glockenspiel aus der Zauberflöte